



Jahresbericht 1910/11


des

Stettiner Stadtgymnasiums

ehemaligen Ratslyceums

Inhalt

- | | |
|--|---|
| 1. Der Froschmäusekrieg, ver-
deutschl vom Direktor Dr. Gustav
Eskudte | von 1826/27, zum Vergleich mit
dem Preussischen Gesanglehrplan
von 1910 neu mitgeteilt vom
Direktor Dr. Gustav Eskudte |
| 2. Zu Reuters hundertjährigem
Geburtstag: „Wat ward ut em?“
Von Oberlehrer Wilhelm Warndke | 4. Schulnachrichten: Tagebuch der
Schule, Lehrverfassung, Stiftungen,
An die Eltern und ihre Söhne |
| 3. Carl Loewes Gesanglehrplan | |



Stettin · Ostern 1911

Jahresbericht 1913

Städtischer Stadtdirektor

Städtischer Rat

Besondere Annahme 4. Juni
1913. S. 28

Der Froschmäusekrieg, verdeutscht von Gustav Eskuche

Es war einmal ein Mäuslein, das trank an einem Teich,
das kühle Wasser schlürfend mit seinem Mäulchen weich.
Der Frosch, der sangesfrohe, sass dort im Wasser tief,
er sah das Mäuslein, tauchte flink empor und rief:

„Wer bist du? Woher kommst du, Fremdling, an diesen Strand?
Künde nach lauter Wahrheit mir Elternpaar und Stand!
Erkenn ich dich als Edlen, ich führe dich in mein Schloss
und gebe dir Gastgeschenke, schön und wundergross.

Denn ich bin König Pausback, gebiete in diesem Teich
mein Leben lang den Fröschen, ein König edel und reich.
Schlammert hiess mein Vater, meine Mutter hiess Nasstrud,
die ihm mich einst geboren fern an des Stromes Flut.

Doch du bist auch, ich sehe, schön und voller Mark,
ein Herzog wohl, und allzeit in Stürmen kühn und stark.
Deshalb auch dein Geschlechte tu' eilend mir es kund!“
Da sprach der edle Krumhold und öffnete den Mund:

„Du fragst nach meinem Geschlechte? Traun, das ist offenbar
den Menschen und den Göttern und rings der Vogelschar,
Krumhold bin ich geheissen, bin edlen Königs Kind,
Brotwart heisst mein Vater, meine Mutter Nagelind.

Und sie ist eine Tochter von König Schinkebert,
gebar mich in der Halle und trat mich wohlgenährt
mit Feigen und mit Nüssen und anderen Leckerein.
So von dir ganz verschieden, wie mag ich wert dir sein?

Denn du nährst dich im Wasser, doch mich treibt meine Art
zu nagen, was im Lande von Menschen wird bewahrt;
liegt wo eine Weizensammel im runden Korb versteckt
oder ein Käsekuchen, er wird von mir entdeckt!

Und keine Schinkenschnitte, auch keine Leber frisch,
von süsser Milch kein Käse, bestimmt zum Frühstückstisch,
auch nicht die Honigbrezel, die selbst den Göttern schmeckt,
nichts was die Köche schufen, bleibt vor mir unentdeckt!“

Da lächelte König Pausback und sprach zu ihm das Wort:
„Rühm' du nur deine Speisen, Fremdling, immerfort;
im Teich nicht nur, zu Lande auch unsre Freuden blühn,
denn doppelt ist das Leben, das Zeus uns hat verliehn.

(Seite 88–110 Jahresbericht 1909/10 mit den Beilagen: Baetke, Zu Hans Hoffmanns Tode; Eskuche, Hans Hoffmanns Briefe aus Sizilien, und: Wagners Bühnendichtungen)

Wir haben in beiden Welten Wohnung und Zeitvertreib,
wir hüpfen auf dem Lande und bergen im Wasser den Leib!
Und willst du's mal versuchen, es ist mir angenehm,
tritt fest auf meinen Rücken und mach dir's da bequem!“

Dar bot er seinen Rücken. Das Mäuslein mit Geschick
sprang drauf und legte die Hände ihm klammernd um's Genick.
Hei, wie nun das Gestade an ihm vorüberschwamm!
Hei, wie der König Pausback ruderte so stramm!

Doch als von dunklen Wogen umspült das Mäuslein war,
da fing es an zu weinen und raufte sich das Haar,
der Kühnheit fluchend zog es zum Leib die Füsschen dicht,
sein Herzchen schlug, zum Ufer wollt' es und konnte nicht.

Wie jämmerlich es stöhnte! Hervor der Angstschweiss brach.
Doch streckt' es in das Wasser sein Schwänzlein hintennach,
als Steuer es gebrauchend, und flehte zum Himmel empor:
Da schoss — aus dem Wasser — — eine grosse Schlange hervor

und reckte über das Wasser ihren Nacken steil.
Kaum sah das König Pausback, er tauchte hinab in Eil!
Dass er verliess den Gastfreund, kam ihm nicht in den Sinn:
er mied die Todesnorde und tauchte zum Grunde hin.

Das Mäuslein, so verlassen, ward der Wellen Spiel,
die Hände zog es krampfhaft an sich und ächzte viel,
sank dreimal in das Wasser, kam dreimal wieder her
zappelnd, doch dem Tode entfliehn konnt' es nicht mehr.

Nass waren seine Haare und zogen es herab,
versinkend rief's die Worte aus seinem feuchten Grab:
„Nicht wird, o König Pausback, dein Trug verborgen sein,
ab warfest du mich Armen fühllos gleichwie ein Stein.

Ach, auf dem Land, du Schurke, besiegest du mich nie
im Faustkampf, Ringen, Laufen, du locktest mich allhie
und warfest mich ins Wasser! Es sieht's der Rachegott!
Dem Volk der Mäuse büssen sollst du's mit Schimpf und Spott!“

Sprach's und verschwand im Wasser. — Nun sass im weichen Schilf
zufällig Mäuslein Pottlieb, das schrie: „Zu Hilf, zu Hilf!“,
lief, jammernd laut, von dannen und sagt's den andern an:
die hörten's und ergrimten schrecklich Mann für Mann.

Schnell war ein Ruf ergangen, dass jeder Herold lief:
zu König Brotwarts Schlosse man alles Volk berief,
und alle kamen eilend beim frühen Morgenrot,
auf sprang voll Zorn der König, er, dessen Kind nun tot:

„Mir zwar allein, Getreue, des Glückes Stern erlosch:
doch hat uns alle getroffen, der arge Feind, der Frosch!
Nun bin ich armer König dreier Söhne beraubt!
Ach, meinen Erstgeborenen, das vielgeliebte Haupt

erschlug die böse Katze, ihn haschend vor unserm Loch,
und meinen Zweiten fingen erbarmungsloser noch
die Menschen, die erfindrisch sind stets und überall,
mit einem tückischen Holze, sie nennen's — die Mausefall.

Da han wir auf den Dritten all unsre Lieb gehäuft.
Und ihn hat König Pausback im tiefen See — ersäuft!
Frisch auf, mein Volk, wir rüsten! Es heisst: ins Feld gestürmt,
mit kunstvollen Waffen die Leiber wohl umschirmt!“

So rief der Fürst. Ihm folgte des Heeres ganzer Bann,
und sieh, da legten alle zuerst Beinschienen an,
hellgrüne Bohnenschalen, die man entzwei geknallt;
dann wurden rohrumflochten die Panzer umgeschnallt,

vom Fell der Katze, die man einst tot fand im Gefild;
des Öllichts Bronzedeckel das war ihr fester Schild;
Pfeilspitzen aber dienten als Spiesse jedem Schelm,
und eine Walnusschale deckte das Haupt als Helm!

So rüsteten die Mäuse. Doch kaum ward es bekannt,
enttauchten die Frösche dem Wasser und stiegen an das Land
und ratschlagten eilig ob solchem Krieg und Kampf,
sie frugen: „Weshalb kommt uns Getümmel und Gestampf?“

Da trat mit schnellen Schritten in die Versammlung keck,
den Heroldstab in Händen, der Herr von Käsebeck,
Fehde dem Feind zu bieten, und also klang die Mär:
„Ihr Frösche, hört! Es senden die Mäuse mich hieher.

Sie raten euch, zu rüsten für Krieg und Kriegesnot;
denn Krumhold, unsern Prinzen, fand man im Teiche tot.
Sein Mörder ist König Pausback! Drum gilt's im Kampf sich mühn,
wer jetzt vom Volk der Frösche edel ist und kühn.“

So meldete der Herold. Dies Wort der Mäuse drang
den Fröschen in die Ohren und in die Herzen bang.
Auf stand nun König Pausback, ihm galt rings das Gemurr:
„Ich wär' des Mäuseleins Mörder? Getreue, keine Spur!

Ich sah es nicht mal sterben. Sein Lebenslicht erlosch
gewiss, als es versuchte zu schwimmen wie ein Frosch
im Spiel am Teich. Nun klagen die Schurken voller Tück'
mich Reinen an! Zu nichte macht schnell ihr Bubenstück!

Fürwahr, ich will euch sagen, was mir am besten scheint:
im Schmucke unsrer Waffen stelln wir uns vereint
dort an dem steilen Gelände ganz oben auf den Wall,
und rückt uns dann entgegen der Mäuse ganzer Schwall,

von oben packen wir jeden flugs an seinem Helm
und schmeissen mit Schild und Schwerte ins Wasser den Schelm.
Schwimmen kann ja keiner: da wirts bald maustill,
ein Siegesdenkmal türmen wir dann, wenn Zeus es will!“

So sprach der Fürst. Ihm folgte des Heeres ganzer Bann,
aus Malvenblättern legten Beinschienen alle an,
ein Mangoldblätterpanzer hüllte den Busen wohl,
doch ihre starken Schilde, das waren Blätter von Kohl.

Die spitze Binse schleppte als Spiess ein jeder keck,
und jeden Kopf bedeckte ein feines Haus vom Schneck.
So standen sie auf dem Walle, ein Anblick wundervoll,
schwenkten die Lanzen, und allen vor Mut das Herze schwoll.

Doch Zeus rief die Götter zusammen in Walhall,
wies drunten auf die Heere, den wilden Waffenschwall,
und fragte lächelnd, wer nun zu helfen sei gesinnt,
den Fröschen, wer den Mäusen: „Athene, du mein Kind,

hilfst doch gewiss den Mäusen? Mit fröhlichem Gehupf
sind stets sie dir im Tempel und finden Unterschlupf,
an Opferdampf sich labend und Speisen allerhand.“
Da sprach Pallas Athene, zum Vater hingewandt:

„Wie könnt' ich, güt'ger Vater, den Mäuslein Helfrin sein
in ihrer Not! Sie schufen mir selber manche Pein,
sie haben, Öl zu naschen, mir Lampen und Binden zernagt!
Doch was sie jüngst mir taten, noch minder mir behagt:

Das Kleid sie mir zerbissen, das ich mir selbst gewirkt,
mit seidenzarter Wolle den Einschlag fein umzirkt,
sie frassen's voller Löcher: nun kam der Schneider gar
und weist mir seine Rechnung! Drum zürn ich immerdar!

Von ihm kauft' ich die Wolle und zahlen — kann ich nicht!
Doch bin ich auch nicht willens zu helfen dem Froschgezücht;
sie sind zu unverständlich. Jüngst kam beim Abendrot
ich aus der Schlacht nach Hause, vom Arbeiten halb-tot.

Wie sehnt ich mich nach Schlummer, da scholl ein Froschgequak!
Ich schloss nicht mal die Augen, schlaflos im Bett ich lag,
mit Kopfweh! Endlich, endlich hört ich den Haushahn schrein.
Wir Götter den Fröschen helfen? Ich sage wiederum: nein!

Auch könnten von uns jemand sie treffen mit dem Ger,
sie fürchten nicht den Nahkampf, kām' auch ein Gott daher.
Vergnüglich lasst dem Kampfe uns zuschaun aus Walhall.“
So sprach Pallas. Ihr folgten die andern Götter all.

Sie kamen in die Halle und drängten sich zuhauf,
als jetzt von der Erde Geschmetter drang herauf:
das waren die Mücken, die bliesen Drommeten voller Macht.
Da donnerte Zeus droben, da hub sich an — die Schlacht.

As erster rannte Quakfried dem Leckbert in den Bauch
mit einer Binsenlanze und durch die Leber auch,
der Leckbert sank nach vorne, bestäubt den Seidenpelz,
und seine Waffen klirrten, dumpf dröhnt' es wie ein Fels.

Jedoch dem kecken Quakfried dem warf Held Höhlewalt
grad in die Brust die Lanze, da sank der Ritter bald,
und Hades nahte eilend und nahm der Seele wahr.
Den Tod des Freundes bemerkte der edle Sumpfmär:

Dem Höhlewalt in den Nacken stiess er den Speer sogleich,
der fiel, und seine Seele schwang sich in Hades' Reich.
Auch Teichmar schlug den Käshold zu Tode mit starker Hand,
doch Schilfmar hielt, der junge, dem Schinkebold nicht Stand;

den Schild den liess er fallen, sprang in den Teich hinein,
auch warf dem guten Trunklieb nun Topfgar einen Stein
grad' an den breiten Schädel, dass ihm floss aus der Nas'
das Hirn und niederspritzte das Blut ins grüne Gras;

hingegen traf den Pottlieb der edle Schlammerich
wild mit dem Schwerte, dass ihm das Augenlicht verblich.
Grünulf der wollt' den Leichnam sofort am Fusse zerr'n,
jedoch dem toten Freunde, dem half da Krumand gern:

dem Grünulf, der im Wasser hinschwamm ohn' allen Harm,
dem stiess er aus den Weichen mit dem Speer den fetten Darm:
Grünulf sank in die Tiefe, der See färbte sich rot,
dann langgestreckt am Ufer hinschwamm sein Körper tot.

Das sah Schlammfried und schwenkte dem Krumand 'ne Hand voll Dreck
ins Gesicht und wischte beinah das Augenlicht ihm weg;
darob ergrimte Krumand, er packte mit der Faust
den dicken Felsblock, der dort im Grase lag: es saust'

der Stein dem Meister Schlammfried gerade an die Knie,
am rechten schwer verwundet, fiel Schlammfried wie noch nie.
Doch Singuf, ihn zu rächen, sprang in den Kampf nun auch
und traf das kecke Mäuslein gerade vor den Bauch,

trieb die Binsenspitze dem Krumand durch und durch,
dann zertrte an der Lanze den toten Feind der Lurch!
Als Höhlewalt den Bruder also erschlagen sah,
entwich er aus dem Kampfe, denn Beben packt' ihn da,

und sprang in einen Graben, dass er dem Tod entgeh'.
Jedoch sein König Brotwart traf an die grosse Zeh
den König Pausback, als er enttauchte seinem Teich:
der tauchte wieder unter und verschwand sogleich. —

Nun kämpfte bei den Mäusen ein Held von seltner Art,
der weitgerühmte Sprössling des Ritters Kuchenbart,
der Stücklewolf geheissen, vom Vater hergesandt,
der stellte sich gar trotzig, blickte über den Strand

und drohte auszurotten das Froschvolk in dem Sumpf;
auch hätte sie vernichtet der Held mit Stiel und Stumpf,
wenn nicht im Himmel droben Mitleiden Zeus empfand:
der hat den armen Fröschen Helfer flink gesandt.

Sieh da, da kam's gekrochen: breitrückig, schräg und krumm,
ruezlich, nichts als Knochen, bepanzert um und um,
schiefbeinig und langarmig, fettglänzend, augenquer,
achtfüssig, doppelhörig, handlos, mit Schnabelscher:

die Krebse waren's, die krochen und krabbelten herein,
die packten und die zwackten die Mäuseschwänzein,
die kniffen, dass sie piffen, und bogen die Lanzen krumm:
da entsetzten sich die Mäuse und wandten — sich um

und flohen aus dem Felde laut piepsend allzumal.

Es sank die Sonne grade glutrot in das Tal.

So ward an einem Tage entschieden Kampf und Sieg.

Hie hat die Mär ein Ende, sie heisst „Froschmäusekrieg“.

Nachwort. Dies wohl im 5. oder 3. Jahrhundert v. Chr. entstandene Lied eines unbekanntes Griechen wurde vor Jahren einmal in der „Deutschen Romanzeitung“ (1877) ein „frostiger Professorenspass“ genannt: mir erschien es immer als eine lebenswürdige, flotte Tierhumoreske, voll Schalkheit in Erfindung und Ausdruck; und mindestens ebenso wie zahlreiche antike Bild- und Bauwerke, die von unsern Archäologen mit viel Kosten, viel Zeit- und Kraftaufwand dem Dunkel der Erde enthoben werden und dann einen breiten Ehrenplatz in Museum und Kunstgeschichte bekommen, mindestens ebenso verdient es dies kleine Kunstwerk, aus dem Dunkel der Vergessenheit endlich emporzusteigen und nicht länger nur ehrenhalber in Literaturgeschichten genannt, sondern wirklich gekannt zu werden. Vielleicht hilft dazu mein Versuch, der den ulkigen Helden-ton des Griechen durch Vers, Sprache und Namenbildung unsres altheimischen Heldenliedes treffen möchte. — Aus künstlerischen oder textkritischen Bedenken habe ich einzelne Stellen fortgelassen (Vers 1–8 der zumeist auf Ludewichs Text von 1896 beruhenden sorgsamten Ausgabe Josef Gröschls von 1910, ferner Vers 40–43, 51, 63–66, 90–93, 192–194, 197–202, 212, 215, 230–234, 240–243, 245–266), aber im übrigen, ausser ein paar eigenen Textänderungen sowie Umstellungen nach Draheims Ausgabe von 1874, den griechischen Wortlaut Zeile für Zeile so wortgetreu nachgebildet, als es der von mir gewählte Stil der Verdeutschung erlaubte.

Zu Reuters hundertjährigem Geburtstag. Wat ward ut em? Von Wilhelm Warncke

Hüt warden dat grad' hunnert Jahr,
Dunn sett't 'n staatschen Adebör
Sick up't Stemhäger Rathaus hen. —
Wat sitt hei dor? Wat will hei denn? —
Un't wohrt nich lang', dunn würd' vertellt,
Bi Burmeisters hadd sick'n Jung' instellt.
Un Tantens un Unkels kemen 'swind
Un säden: „t is man en knendlich Kind.
Dor liggt dat nu en günst und gnart,
Dat oll lütt Worm! — Wat ut em woll ward?“

De Jahr, de gahn. Uns' Fritz wasst ran,
Makt dumme Streich ok af un an,
Hei meint woll, dat sick dat so passt:
Hei's jo tau Parchen nu Gymnasiast! —
Sin Vater was 'n irnsten Mann,
De seg' de Saken anners an:
Hei höll em kort, wir streng' un hart
Un dacht: Dat man ut em wat ward!

Tau Rostock geiht mit forschen Gang
Dor en Student de Blaudstrat lang.
Kik man en beten nipper to:
Herrje, dat is Fritz Reuter jo!
In Jena — heidi! — lustig geiht't
Up'n Mark, wo de oll Hanfried steiht.
Dor is en Lewen, is en Rögen,
En Lachen, Juchen is't un Hoegen.
Horch! Nu Gesang: „Wo Mut und Kraft —“
Dat is de dütsche Burschenschaft.
Un bunte Mütz an bunte Mütz!
Un kik! Süh dor is ok uns' Fritz,
Den Ziegenhainer in de Hand
Und üm dat swart-rot-golden Band.
För Fründ und Vaterland slöggt dat Hart:
Hei fröggt den Deuwel, wat dorut ward.

Wat dorut ward? — Fragt nich! Mi stiggt
Vör Schimp dat Blaud in't Angesicht.
Sei spunnten em in up soeben Jahr,
Hei bröcht jo den preuss'schen Staat in Gefohr!
Sei slepten em up de Festungen 'rum
Un em — em packt de Hass un Grimm.
Sin Lewen, sin Strewen — wo güng dat fix! —
Is knickt, is braken. Ut em ward — nicks!

Schwol, beklummen liggt dat Land:
Dannenkussel, gele Sand.
Kein Minschenseel. Dæms in de Firn. —
Dor slickt ein her, so krus de Stirn,
Gram üm den Mund, so mäud de Schritt,
Un en lütt Hündting zuckelt mit.
Nu bliwwt hei stahn un blickt so schu
Un kickt den Hund an: Schüten, wat nu? —
Wat nu? Wat nu? — Ick bün nu fri,
Aewer min Jugend, de stölen se mi!
Gewt mi min frische Jugend trügg!
In't Lewen finn ick nich Steg, nich Brügg.
Wat kann ick? Wat sall ick? Ick kann nicks!
Wat ward ut mi? Ut mi ward nicks!

Fritz Reuter, leiw' Fritzling, wo jammert mi dat!
Un doch! Pass up, Fritz, ut di ward wat!
Kein Unverstand, kein Unglück dögg't,
En Hart tau breken, so fast un echt. —
Wer wir en Fründ so tru as du? —
De Fründschaft, Fritz, de helpt di nu.
Un is dat för de Frunn'n tau swor,
Denn is jo noch din Wising dor. —
Un all de bitterbösen Stunnen
An ehren Harten hest du's verwunnen.
Nich wohr? Mit den'n dat Gott meint tru,
Den'n giwwt hei eine gaude Fru!
Nu wes' nich bang' üm dit un dat!
Nu — glöw man, Fritz! — nu ward dat wat!

Schaulmeister! — Heww' ji jug verfert?
Dor heft hei doch nich up studiert!
Doch fragt, de hei hadd in die Mak,
Ob hei nicht echt verstünn sin Sak.
Ehr Ogenblänkern würd' jug vertellen,
Wat sei von ehren Lihrer höllen.
„Indes — na ja — doch ümmerhen —“
Woso? Woans? Wat meint ji denn?
Ji meint, dat wir man kümmerlich,
Wat Rechtes wir ok dat noch nich?
Lat't jug man Tid, denn ward't ji seihn,
Dat sall sick noch ganz anners dreihn!
Fritz mit sin leiw' Lowising steiht
In sine Stuw. — Mein Gott, wat deiht
Hei blot? Ne, segg, wat is denn dit?

Und dat Lowis' so'n Upstand litt!
 Kein Disch, kein Staul is leddig schier,
 Un allens liggt vull Packpapier.
 Bet Wihnacht is dat doch noch wit,
 Tau't Julklappsmiten noch kein Tid.
 Un doch: 't is as 'ne Julklapp fin;
 Dorøwer ward grot Freuen sin.
 Luter Bäuker, nich Pird, nich Pupp',
 Un „Läuschen un Rimels“ steiht dor up.
 Un as Heilchrist nu kem in't Land,
 Kreg männigein dit Bauk tau Hand,
 Un't würd en Høegen un helle Freud'
 – Am düllsten doch bi uns' Reuters beid'.

Un wedder en Bauk! Und ok dat würd gaud!
 Un hei trugt' sick wattaun, un em wüss' de Maud,
 Un wir so froh un so flitig ok
 Un schrew' noch männig prächtig Bok.
 Tau'm Bispill man – indes, wat sall

Ick dorvon reden? Ji kennt sei all
 – Nich wohr? – un künnt mi möeglich schellen,
 Wenn ick nu anfüng un wull vertellen
 Von Unkel Bräsig und Fru Pastur,
 Von Hanne Nüte un Köster Suhr,
 Konrektor Äpinus un Dürten un Stining,
 Von Madam Nüsslern un Lining un Mining –
 Ne, lat't man! Ick weit, dat't nich nödig deiht.
 Ick weit, ick weit, ji weit Bescheid!

Un wenn uns dennoch einer fröggt:
 Wat is't mit Reuter? – na, denn seggt:
 Hei was en Kirl, de dat Lewen dwüng,
 Hei was't, de uns' plattdütsch Ort besüng,
 Hei was't, de uns' plattdütsch Sprak hett ihrt,
 Hei was't, de uns reine Freud' hett lihrt,
 Uns' Stolz bi all' in Süd und Norden:
 Süh, dat, dat 's ut Fritz Reuter worden!

Carl Koewes Gesanglehrplan im Jahresbericht 1826/27 des „Vereinigten Königlichen und Stadtgymnasiums“, zum Vergleich mit dem Preussischen Gesanglehrplan des Jahres 1910 neu mitgeteilt

Die Wichtigkeit des Gesangunterrichts, der in Gelehrtenschulen, so weit meine Erfahrungen reichen, nur zu sehr vernachlässigt zu werden pflegt, hat mich*) veranlasst, den Herrn M. D. Löwe zu ersuchen, den bisher bei diesem Lehrobjekt befolgten methodischen Gang in einen kurzen Bericht zu fassen, den ich hier zur Beherzigung der Eltern unserer Zöglinge, die diesen Lehrgegenstand selten gehörig zu würdigen pflegen, beifüge; auch werden ihn Schulpflichter und Gesanglehrer nicht ohne Teilnahme lesen.

„Ich**) betrachte die Singstunden, welche ich ertheile, als denjenigen Theil des Religions-Unterrichts, welcher die Absicht hat, den Schüler mit dem kirchlichen Cultus, der ausser der Predigt und neben derselben noch in der Kirche gebräuchlich ist, hinlänglich bekannt zu machen. Dazu gehört zuvörderst 1) eine Anzahl von etwa fünfzig bis achtzig Choral-melodien, 2) die Liturgie. Mit dieser leitenden Grund-Idee, verbinde ich aber auch noch die Absicht, den Schüler für den **Gesang überhaupt** empfänglich zu machen, seinen Tonsinn zu beleben, zu entfalten und zu bilden, die vorzüglichsten Elemente des Gesanges zu erklären und auf alles aufmerksam zu machen, was in der Zukunft einmal von einem geübteren Chor-, auch wohl Solo-Sänger gefordert werden könnte.

*) Dr. Friedrich Koch, seit 1792 Direktor des Stadtgymnasiums, seit 1805 Mitdirektor und seit 1816 alleiniger Direktor des „Vereinigten Königlichen und Stadtgymnasiums“, bis 1828; † 1849. (Königliches Gymnasium — Marienstiftsgymnasium)

**) Dr. Carl Loewe, geb 1796 bei Halle, Gesanglehrer am „Vereinigten Königlichen und Stadtgymnasium“, 1821 bis 1866; † 1869 in Kiel. — M. D. = Musikdirektor; zur Zeit jenes Jahresberichts also 30 Jahre alt.

Die Methode, deren ich mich dabei bediene, habe ich in meiner „Gesanglehre“), Berlin bei W. Logier“ näher bezeichnet, und diese zum Teil aus berühmten, aber für unsern Zeitaufwand zu weitläufigen Gesanglehren von Nägeli nach Pestalozzi und andern entlehnt und ergänzt.

Jeder Cötus der drei untern Klassen hat bei der grossen Frequenz unsres Gymnasii freilich nur eine Stunde wöchentlich, da die ungetheilten Klassen, wie früher, eigentlich zwei Singstunden haben müssten. Indess wiederholt sich, bei meiner sehr vereinfachten Methode, das Wesentlichste des theoretischen Theiles halbjährlich, während nur die Tonstücke wechseln, und so wird mit der Zeit doch ein sehr erfreuliches Resultat dieses Lehrzweiges sichtbar, da ich mir die grösste Pünktlichkeit zur Pflicht gemacht, und überdem diese Singstunden für den Centralpunkt meines hiesigen Wirkens für Tonkunst erwählt habe. Ich gehe nämlich von dem Gesichtspunkte aus, dass diese Gesangstunden meine erfolgreichsten sind, indem sie den Tonsinn der Jugend am meisten entwickeln, und die Gefühle für Religion und Menschenliebe auf das unmittelbarste entfalten. Mehr als durch vieles Spielen auf Instrumenten, wobei es zum Theil immer nur auf mechanische Geschicklichkeit abgesehen ist, wird die Jugend durch Singen für die Tonkunst gewonnen.

Als Lehrer dieser Anstalt handhabe ich die Disciplin, wie sie jetzt eben auf eine so vortreffliche, dem Lehrer in jeder Beziehung so leicht gemachte Art besteht, mit dem für dieses Lehrobjekt nothwendigen Ernste und damit gepaarten Freundlichkeit und Milde, so dass ich es mit Zuversicht aussprechen darf: ich besitze die Gewogenheit meiner verehrungswürdigen Vorgesetzten; die Liebe und das Vertrauen aller bessern Schüler dieser Lehranstalt, welche an meinem Unterrichte Theil nahmen und noch nehmen.

Von den sechs Gesangstunden, welche die einzelnen Klassen erhielten, wurde keiner von den Schülern bisher dispensirt, eben so wenig, als von den Religionsstunden. Nur die Schüler israelitischen Glaubens schlossen sich davon aus. Die erste Viertelstunde war für die Erklärung und Wiederholung der für den Gesang nothwendigsten theoretischen Regeln bestimmt, z. B. Kenntniss der Noten, des Tonsystems, der Tonarten, Solmisation, Bildung des Organs, (Stimme, Aussprache und Vocalisation u. s. w.) Die zweite Viertelstunde ist dem Choralgesange ausschliesslich gewidmet. Der Inhalt der Liederverse, so einfach und zwanglos wie er vom Dichter gegeben ist, wird nach deutlicher Vorlesung erklärt, so dass auch der Schüler weiss, was er singt; damit, um mit Luther zu reden, „nicht allein bete der Mund, sondern dass es gehe aus Herzens Grund“. Jeder von allen Schülern gesungene Vers, wird von einem Einzelnen allein gesungen, wobei ich einhelfend mit- und vorsingend die Aussprache läutere, auf reine Vocalisation halte u. s. w. Auch werden vorher gewöhnlich erst die Noten mit ihrer Buchstaben-Benennung nach der Vorzeichnung gesungen, und die alten Kirchentönen ohne Vorzeichnung die Noten bisweilen mit der für die Vocalisation günstigeren Guidonischen Solmisation vertauscht.

Die letzte Viertelstunde ist dem Figuralgesange gewidmet, wobei das Notenlesen im Takte den Takt selbst, und den Rhythmus begründet. Dadurch lernt der Schüler gute und schlechte Sylben des Gedichtes beim Gesange hervorheben und unterscheiden, wodurch der Gesang in der Aussprache mehr Natürlichkeit und Leichtigkeit erhält.

Bei so treuer Anwendung der Zeit singen die Schüler nun jetzt den Choral erbaulich und der Würde des hohen Gegenstandes völlig angemessen. Ein grosser Theil fähiger Schüler lernt von Noten treffen und wird für Chorgesang genügend ausgebildet. Diese hier angeführte Methode ist durch alle übrigen Schulen der Stadt eingeführt, und der Erfolg lehrt, dass sie

*) Im Buchhandel vergriffen, im Antiquariat sehr selten, ein Exemplar (1854^o) im Carl-Loewe-Archiv des Stettiner Stadtgymnasiums, Geschenk des Loewe-Herausgebers Dr. Max Runze.

sich als höchst einfach und zweckmässig bewährt. Alle Singstunden bezwecken also nach dieser Lehrart Folgendes: Der Schüler wird, ohne Unterschied auf Discant- oder Bassstimme, für die richtige, durch veredelte Aussprache sich auszeichnende Absingung einer Menge von Melodien ausgebildet. Alsdann ist er fähig, sich mit Nutzen dem mehrstimmigen Gesange anzuschliessen. Alle übrigen Schulen üben fleissig, für die Ausbildung im mehrstimmigen Gesange, die Liturgie nebst andern leichten und erbaulichen, mehrstimmigen Gesangstücken. Denn wenn der Schüler eine gründliche Ausbildung im Melodiesingen erhalten hat, bedarf es nur einiger Uebung, um ihn auch im mehrstimmigen Gesange mit gutem Erfolge weiter fort zu bilden, vorausgesetzt, dass er derjenigen Stimme zugetheilt wird, welche sein Stimmorgan eben verlangt.

Zur Uebung im vierstimmigen Gesange besteht nun in unserm Gymnasio der Chor, welcher diejenigen Schüler vereint, die sich freiwillig zu ihrer weitem Ausbildung im Singen bei mir melden, und deren Anzahl sich bisher immer zwischen 50 und 60 erhielt. Gewöhnlich sind dieses die fähigern Schüler, welche aus eigenem Antriebe nach grösserer Vollkommenheit strebend, freudig und pünktlich den 2stündigen Chorversammlungen in jeder Woche beiwohnen. Nach der Individualität der zeitigen Generation ist er abwechselnd theils vortrefflich in seinen Leistungen, theils gut, theils auch wohl weniger gut. Im Durchschnitt war er doch jederzeit so, dass in allen vier Stimmen einige recht brauchbare Solo-Sänger vorhanden waren, und der Chor nach gehöriger Uebung rein und sicher grössere Tonstücke mit Fugen sang. Neben der Liturgie beschaffigten uns folgende Werke in den Chorstunden: Grauns Te Deum, Sarti's Miserere, Cantaten von Mozart, Türk und andern, so wie kleinere Tonstücke aus der heiligen Cäcilia, welche an den Festtagen in der hiesigen Jacobi-Kirche mit Orchesterbegleitung zur Freude der Gemeinde aufgeführt wurden.

Noch gedenke ich mit meinem innigsten Danke der Schenkung, welche die verehrten Patronen des Gymnasii dieser Choranstalt gemacht haben, indem dieselben zur Anschaffung von 24 Chorbüchern 18 Thaler bewilligten, und zur Eintragung von Tonstücken in diese Bücher, einen jährlichen Zuschuss von acht Thalern bestimmten.

Die gewissenhafteste Anwendung dieser edeln Schenkung ist bereits von meiner Seite schon getroffen und wird fortgesetzt werden.“

Tagebuch der Schule

Haupterlebnisse des Stadtgymnasiums. 21. 3. 1404 Gründung des Stadtgymnasiums, 1540 Schulreform unter Bugenhagens Leitung durch Superintendent Paul vom Rode, seit 1550 Schulhaus das ehemalige Karmeliterkloster in der Mönchenstrasse (bis zum Jahre 1832); 1563 Pommersche Kirchen- und Schulordnung (gültig bis Ende des 18. Jahrhunderts); 1789 Schulreform durch Direktor Dr. Friedrich Koch, 1805 Vereinigung der (29) Schüler des Marienstiftsgymnasiums mit den (149) Schülern des Stadtgymnasiums (vgl. S. 120 dieses Jahresberichts); seit 1832 dies „Vereinigte Königliche und Stadtgymnasium“ am Marienplatz 1; 1868 Trennung der beiden Schulen und Neugestaltung des Stadtgymnasiums; seit 1871 Schulhaus an der Grünen Schanze, seit 1903 in der Barnimstrasse. Oktober 1905 Vollendung der Schule als Doppelanstalt mit 18 Gymnasial- und 6 Vorschulklassen.

Lehrerkollegium. Professor Dr. Friedrich Herbst trat (1. 4. 1910) nach 50jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand, indem er trotz seiner 72 Jahre nicht nur bis zum letzten Schultag, geistig und körperlich frisch, seinen Unterricht (Latein und Griechisch in den Oberklassen) erteilte, sondern nach den Osterferien noch mehrere Wochen lang einen erkrankten Oberlehrer in liebenswürdiger Weise vertreten half; durch die Dreitausendmark-Spende, die ihm dankbare ehemalige Schüler zum 70. Geburtstag überreicht haben, die Friedrich-Herbst-Stiftung, bleibt der Name dieses Lehrers auf ganz besondere Weise dauernd in der Geschichte unserer Schule lebendig. Der König ehrte den scheidenden Schulmann durch Verleihung des Kronenordens 3. Klasse. — In den Ruhestand trat (1. 4. 1911) ferner, nach 40jähriger Lehrtätigkeit, Professor Dr. Otto Blümcke, nachdem er aus Gesundheitsrücksichten das letzte Halbjahr beurlaubt worden war; die zahlreichen Schüler, besonders die Primaner, die bei diesem durch seine Gewissenhaftigkeit ausgezeichneten Manne Geschichtsunterricht gehabt haben, werden das Bild ihres ehemaligen Lehrers in treuem Gedächtnis bewahren. In Anerkennung der langjährigen erfolgreichen Lehrtätigkeit verlieh ihm der König den Roten Adlerorden 4. Klasse. — In den Ruhestand trat (1. 4. 11) ferner, nach 45jähriger Lehrtätigkeit, Vorschullehrer

Hellmuth Ganske, nachdem er das letzte Halbjahr aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt worden war; seit dem Herbst 1868 hat er in gleichmässiger Liebe und Geduld die Kleinen unserer Schule mit den wichtigen Anfangsgründen aller Wissenschaft bekannt gemacht und sich die Verehrung der Schüler und die Hochachtung der Eltern in reichem Masse erworben. In Anerkennung seiner treuen Arbeit wurde er durch Verleihung des Kronenordens 4. Klasse ausgezeichnet. — Auch der Tod riss eine Lücke in unser Lehrerkollegium, am 19. November 1910 starb Professor Dr. Paul Rusch. Der Direktor und das Lehrerkollegium widmeten ihm folgenden Nachruf: „Mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit hat er bis zum letzten Tage trotz angegriffener Gesundheit seine Amtspflicht erfüllt. Liebe zur Jugend und Freude an ihrer Unterweisung, ein feiner, durch Studien und Reisen entwickelter Sinn für antike Kunst und Literatur, ein sicherer Blick für die Aufgaben des praktischen Lebens und lebendige aufopferungsvolle Mitarbeit an allen Fragen des höheren Lehrerstandes zeichneten ihn aus. Die Lauterkeit seiner Gesinnung und sein bei allem Ernst der Überzeugung so gerne fröhliches Wesen gewannen ihm die Herzen der ihm anvertrauten Jugend ebenso wie die Hochschätzung des Lehrerkollegiums, dem er 27 Jahre angehört hat. Wir verlieren in ihm einen lebenswürdigen Kollegen, einen treuen Freund.“ — Beurlaubt waren aus Gesundheitsrücksichten Prof. Dr. Blümcke vom Herbst 1910 bis Ostern 1911, Prof. Dr. Sydow und Prof. Dr. Steinbrück von den Oster- bis zu den Sommerferien, Oberlehrer Ballauff während des ganzen Schuljahres, Vorschullehrer Ganske vom Herbst 1910 bis Ostern 1911, ferner zu einer Mittelmeerreise (nach Stellung eines Vertreters) Professor Gaebel von den Oster- bis zu den Pfingstferien; den frei gewordenen Unterricht gaben die Kandidaten Dr. Bürger, Dr. Frieshammer, Dr. Gärtner, Pantel, Dr. Georg Schultz, Wolter, Vorschullehrer Ulrich und das Lehrerkollegium. — Im Frauenverein leitete Professor Schuster einen physikalischen, Oberlehrer Warneke einen lateinischen Kursus, der Direktor hielt Vorträge über „Kulturbilder im Spiegel griechischer Dichtungen“. — Die Oberlehrer Dr. Steinbrück und Dr. Springmann wurden (2. 7. 10) zu Professoren ernannt und erhielten den Rang der Räte 4. Klasse.

Schüler und Schulhaus. Die beiden Reifeprüfungen wurden am 9. Sept. 1910 und am 25. März 1911 durch mündliche Prüfungen unter Vorsitz des Königlichen Provinzial-Schulrats Geheimrat Dr. Friedel beendet; entlassen wurden die 10+15 Reifeschüler beidemal mit einer Ansprache des Direktors und dem Mendelssohnschen Chorliede „Nun zu guter Letzt geben wir dir jetzt auf die Wandrung das Geleit“; auch sprach im Herbst 1910 der Reifeschüler Klössing über „Goethe in Strassburg“, zu Ostern 1911 der Reifeschüler Hobus über die Frage „Wie hängt Schillers Stellung zur französischen Revolution mit seinen Ansichten von Kulturfortschritt und Menschenerziehung zusammen?“, und beidemal erhielten aus der Hollmann-Stiftung einige Reifeschüler wertvolle Bücher als Ehrengabe. — Ende Mai starb, infolge eines beklagenswerten Unglücksfalles beim Turnen, der Untertertiar Walter Startz, Sohn des Arztes Dr. Startz in Stettin, von seinen Eltern sowie seinen Lehrern und Mitschülern tief betrauert, und infolge einer Krankheit im August 1910 der Untertertiar Arthur Raddag, Sohn des Hauptlehrers Raddag in Degow, ebenfalls von allen, die ihn kannten, herzlich betrauert. Auch einen unserer besten Reifeschüler, den Student der Mathematik, Bernhard Marien, riss der Tod (im Juni 1910) in ein frühes Grab: er war nach dem kurz vorher erfolgten Ableben seines Vaters die Hoffnung und Stütze der Mutter geworden. Das Bild dieses begabten, strebsamen und lebenswürdigen Jünglings, den die Schule durch Verleihung der Friedrich-Herbst-Stiftung ausgezeichnet hatte, bleibt lebendig bei seinen Lehrern und Mitschülern. — Sonst war die Gesundheit der Schüler, gewiss auch Dank unserm ebenso schönen wie gesunden Hause, im allgemeinen gut. — Der Schüler-Turnverein, dessen Ehrenvorsitzender Professor Dr. Helbing ist, beging sein fünftes Jahresfest durch ein wohl gelungenes Schauturnen und ein Waldfest in der Buchheide (20. 8. 10). — Der Schüler-Musikverein, dessen Ehrenvorsitzender, nach dem Ableben des Professors Dr. Rusch, Oberlehrer Dr. Vick und dessen musikalischer Leiter Gesanglehrer Schultz ist, veranstaltete (25. 12. 10) seinen zweiten Unterhaltungsabend, der ebenso wohl gelungen wie zahlreich besucht war. — Der Schüler-Ruderverein „Greif“, dessen Ehrenvorsitzender Oberlehrer Dr. Baetke ist, beteiligte sich im Sommer 1910 an der Stettiner Schüler-Wettfahrt und hielt im Winter regelmässige Turnübungen ab. — In dem seit dreiviertel Jahren im Hauptflur aufgestellten Spar-Automaten des Stadt-gymnasiums sparten sich die Schüler fast zehntausend Groschen. — Dem deutsch-evangelischen Gustav-Adolf-Verein, der nach fast dreissig Jahren im Sommer 1910 wieder in Pommern tagte und kürzlich der pommerschen Gemeinde Bütow 23000 Mark geschenkt hatte, überreichten auch die evangelischen Schüler Stettins eine Spende, vom Stadt-gymnasium 207 Schüler 50,91 M. — Zum Schmucke des Gesangsraums wurde, von freiwilligen Gaben bei unserer Weihnachtsfeier, eine kleine Nachbildung des Salzburger Mozart-Denkmals (von Schwanthaler) erworben.

Schulfeste und andere Veranstaltungen. Fritz Reuters hundertjährigen Geburtstag (7. 11. 10) konnten wir würdig feiern, da die Oberlehrer Warneke, Dr. Vick und Dr. Ahrens als geborene Mecklenburger es übernommen hatten, ihren Landsmann durch Vortrag erster und heiterer Reuter-Dichtungen sowie durch das (S. 119) abgedruckte Einleitungsgedicht „Wat ward ut em?“ den Herzen der Schüler nahe zu bringen. — Der Loewe- und Beethoven-Abend unseres Schüler-Chors und Schüler-Orchesters (6. 12. 10) bot ausser Loeweschen Balladen besonders Beethovens „Rainen von Athen“, zum Gedächtnis ihrer Erstaufführung vor einem Jahrhundert am deutschen Theater in Pest; zahlreiche Gäste beehrten das Stadtgymnasium mit ihrem Besuch, u. a. der Oberpräsident der Provinz Freiherr von Maltzahn mit seiner Gemahlin. — Die diesjährigen Turnfahrten, anfang Juni, gingen unter Führung der Ordinarien zumeist ans Meer, Professor Dr. Helbing führte die Untersekundar nach der malerischen Klosterruine Chorin, die Oberlehrer Warneke und Dr. Vick besuchten mit ihren Klassen Reuters zeitweilige Wohnstätte Neubrandenburg und

Konferenz

das Schloss Hohenzieritz, den Sterbeort der Königin Luise. — Am hundertjährigen Todestag der Königin Luise (19. 7. 1910) fand in der Aula eine Gedächtnisfeier statt, bei der Oberlehrer Dr. Baetke eine eindrucksvolle Ansprache hielt. — Um unseren Kaiser, der am 4. August sein Stettiner Königsregiment besuchte, auch begrüßen zu können, erhielten die Schüler vormittags frei. — Von dem Wirken der deutschen Missionsärzte in China und Deutsch-Afrika erzählte (27. 8. 10) unseren Schülern in fesselnder warmerherziger Rede der Schriftwart des deutschen Instituts für ärztliche Mission Oberlehrer Kammerer aus Stuttgart. — Eine willkommene Ergänzung des deutschen und englischen Unterrichts bot (22. 6.) den grösseren Schülern der Charakterdarsteller des Stettiner Stadttheaters Majewski durch einen Vortrag über und aus Shakespeares „Hamlet“. — Den Sedantag (2. 9. 10) feierten wir, zusammen mit vielen Schülereltern und anderen Freunden der Schule, in der festlich geschmückten Turnhalle; Heimat und Heimatliebe war als Grundgedanke gewählt worden für die Gedichte, die Chor- und allgemeinen Lieder und besonders für die Ansprache, welche Oberlehrer Dr. Vick hielt. — In der Montags-Andacht am Reformationstag (31. 10. 10) verlas der Direktor aus Luthers Schrift „Von des christlichen Standes Besserung“ die Stellen über den deutschen Kaiser und die deutschen Universitäten. — Weihnachten feierten wir (20. 12. 10) in üblicher Weise, bei brennendem Christbaum, zusammen mit den Angehörigen der Schüler; u. a. sang der Sextaner- und Quintanerchor die humoristische Komposition von A. Hart-Stettin „Das hässliche Entlein“. — Die im vorigen Jahr begonnene Vortragsreihe, deren Ertrag zur Förderung des Schülerruderns und des Schülerwanderns bestimmt ist, wurde (25. 10., 8. 11. 1910 und 21. 3. 1911) fortgesetzt; Oberlehrer Dr. Baetke sprach über die „Wissenschaft vom Kinde“, Professor Dr. Iltz über „Das Kinderleben bei Wilhelm Raabe“, Oberlehrer Dr. Vick schilderte mit Lichtbildern von Wiederherstellungen (Rekonstruktionen) einen „Spaziergang durch Pompeji vor der Zerstörung“. — Auf mehreren Museumsgängen mit Unterprimanern hielt der Direktor als Ergänzung der griechischen Lektüre Übungen ab, antike Bildwerke sorgfältig zu betrachten und das Gesehene in einfache Worte zu fassen. — Zeichenlehrer Rehfeld besichtigte mit seinen Schülern die Kunstgewerbe-Ausstellung des Stettiner Museumsvereins, die deutsche Plakatausstellung für die geplante Stettiner Friedhofskunst-Ausstellung und die Ausstellung der (etwa 150) Entwürfe für das geplante pommersche Bismarck-Denkmal, auch besichtigte er mit Arbeiten seiner Schüler aus Quinta bis Prima die Pommersche Zeichenausstellung, die im Februar 1911 in der Aula der Universität Greifswald stattfand. — Die Kaisergeburtstagfeier (27. 1. 1911) begann mit dem gemeinsamen Liede „Tief ruht im dunkeln, alten Rhein“, sechs Schüler sprachen Gedichte von Stand und Lebensberuf, die ganz Kleinen sangen „Wer will unter die Soldaten“, der Chor sang drei Lieder von Deutschlands Werdezeit (Fridericus Rex 1756 von Loewe, Lützows wilde Jagd 1813 von Weber, Marineliel 1856 von Loewe), und nach dem von der Versammlung kräftig angestimmten Arndtschen Liede „Der Gott, der Eisen wachsen liess“ hielt der Direktor eine Ansprache: „Unser Volk bei der Arbeit.“

Verfügungen der Behörde

Osterferien 1911: Schulschluss	Mittwoch, den 5. April, mittags.	Schulauftang	Donnerstag, den 20. April, früh.
Pfingstferien:	„ Freitag, den 2. Juni, nachmittags.	„	Donnerstag, den 8. Juni, früh.
Sommerferien:	„ Sonnabend, den 1. Juli, mittags.	„	Dienstag, den 1. August, früh.
Herbstferien:	„ Sonnabend, den 30. September, mittags.	„	Dienstag, den 17. Oktober, früh.
Weihnachtsferien:	„ Mittwoch, den 20. Dezember, mittags.	„	Freitag, d. 5. Januar 1912, früh.
Schluss des Schuljahres:	Sonnabend, den 30. März 1912, mittags.		

Dienstausweisung für die Direktoren und Lehrer an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend in Preussen, Ministerialerlass vom 12. 12. 1910.

Stiftungen und Schülerunterstützungen

- a) Das Jageteuffelsche Kollegium, ein Schülerheim, 1399 von dem (9. 9. 1412 †) Bürgermeister Otto Jageteuffel zur Aufnahme unbemittelter Schüler gestiftet und seit etwa 1550 mit dem Stadtgymnasium vereinigt, z. Z. von Professor Dr. Bornemann geleitet, hatte im Sommer 14, im Winter 14 Zöglinge.
- b) Die Friedrich-Herbsts-Stiftung, 8120,47 M. (am 1. 4. 1910), zumeist von ehemaligen Stadtgymnasiasten zu Professor Dr. Friedrich Herbsts siebenzigstem Geburtstag (19. 2. 1908) gestiftet, wird als Eigentum der Stadtgemeinde Stettin gesondert von dem übrigen städtischen Vermögen verwaltet, nach einer von Professor Herbst entworfenen und vom Magistrat bearbeiteten Satzung. Anfangs hatte Studiosus Bernhard Marien die Herbststiftung; nach dessen frühem Tode (vergl. S. 123) erhält sie der Studiosus Kurt Schorning, Reifeschüler von Ostern 1909.
- c) Die Hollmannstiftung, von dem (3. 12. 1696 in Stettin geborenen und 4. 9. 1787 in Göttingen gestorbenen) Universitätsprofessor Samuel Christian Hollmann, einem Schüler des Stadtgymnasiums, 1774 gegründet und seitdem mit dem Stadtgymnasium verbunden, beschenkte auch in diesem Schuljahre einige Primaner mit wertvollen Büchern.
- d) Ganze Freischule hatten im Sommer 17, im Winter 15 Schüler, halbe Freischule hatten im Sommer 14, im Winter 15 Schüler. Das erlassene Schulgeld betrug 3675 M. Ein Schüler bezieht aus dem Bürgerrettungsinstitut eine Unterstützung von etwa 160 M.
- e) Die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer des Stadtgymnasiums, 4. 1. 1876 durch die damaligen Lehrer begründet, z. Zt. von dem Kassenwart Professor Dr. Bornemann verwaltet, vermehrte im Jahre 1910 ihr Vermögen von 25 131,09 auf 25 265,20 M und zahlte 9 Witwen je 128,50 M Pension.

Allgemeine Lehrverfassung

1. Die Lehrfächer und ihre Stundenzahl, wie im Vorjahre

2. Unterrichtsverteilung im Winter 1910/11	O		U		O		U		O		U		IV O	IV M	V O	V M	VI O	VI M	Zus.
	IO	IM	IO	IM	II O	II M	III O	III M	III O	III M	III O	III M							
Direktor Dr. Gustav Eskuche			6 Gr												4 F				10
2 Professor Paul Jahr				7 L			3 G		3 G						3 D	2 G			20
3 Professor Georg Gabel	7 L		3 G							3 G					4 F	2 G		2 E	19
4 Prof. Dr. Konrad Sydow					6 Gr	7 L								3 D			2 D	1 G	19
5 Prof. Dr. Albert Bornemann	2 Rl		2 Rl	2 H 3 D		3 D						8 L							20
6 Professor August Voges	3 F		3 F		3 F				2 F	8 L									20
7 Professor Dr. Paul Rusch			7 L	6 Gr	3 D 2 Rl		2 Rl												20
8 Professor Richard Wolff			1 M	4 M		4 M 2 Ph	4 M		2 Ph					4 M					20
9 Professor Bruno Timm					6 Gr	7 L			2 Rl 2 D	2 Rl				2 Rl					21
10 Professor Emil Schuster	4 M 2 Ph			4 M 2 Ph			4 M 2 Ph											4 R	21
11 Prof. Dr. Friedr. Helbing		3 T					6 Gr	7 L							2 D				21
12 Prof. Dr. Johannes Iltz		3 G 6 Gr				3 T		3 T		3 T	3 G				8 L				26
13 Oberl. Dr. Kurt Steinbrück							6 Gr								2 E		8 L	2 E 1 G 3 D	22
14 Oberl. Dr. Paul Springmann			2 Ph		2 Ph 4 M		2 Ph		3 M		2 F 3 M				4 R				22
15 Oberl. Dr. Paul Gantzer			3 G							6 Gr	3 T			8 L				3 Rl	23
16 Oberl. Dr. Otto Altenburg					3 D						2 Rl 8 L	2 D 6 Gr			2 Rl				23
17 Oberl. Wilh. Warneke					7 L		3 G 3 D		6 Gr						1 G 2 D 2 E				23
18 Oberl. Walter Przygode					2 H	3 G 2 Rl		2 Rl		2 D		2 Rl 3 G					8 L		24
19 Oberlehrer Dr. Karl Vick					3 G				8 L		6 Gr						3 D 2 E 1 G		23
20 Oberl. Dr. Joachim Ahrens					3 F 2 E		3 D 3 F			2 F		2 F			8 L				23
21 Oberlehrer Alban Ballauff										3 M 2 Ph	2 N		2 N 2 E	2 Rl	2 N	2 N 2 E	2 N	2 N	23
22 Oberl. Dr. Walter Baetke	3 D 2 Engl		3 F					3 F								8 L	3 Rl		22
23 Zeichenl. Eberh. Rehfeld			4 wahlfreies Zeichnen							2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	2 Z	20
24 Lehrer Ernst Reimer												2 N 3 M		3 T 4 M 2 N				3 T	26
25 Gesangl. Richard Schulz					5 Chorsingen											2 S	2 S	2 S	27
26 Vorschull. Gust. Neumann															2 Sch 2 Rl	2 Sch			26
27 Vorschull. Gustav Lentz																			26
28 Vorschull. Otto Hartmann																	2 Sch	2 N	27
29 Vorschull. Ernst Ulrich																	4 R	2 Sch	27

Der Direktor verwaltet das Carl-Loewe-Archiv und das Hans-Hoffmann-Archiv, Prof. Dr. Bornemann das Jageteuffelsche Schülerheim, Prof. Dr. Helbing die Lehrerbücherei, Prof. Dr. Bornemann die Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse, Prof. Schuster die Physiksammlung, Prof. Dr. Iltz die 1. Schülerbücherei, Oberlehrer Dr. Gantzer die 2. und 3. Schülerbücherei, Oberlehrer Dr. Altenburg die Geschichtserkundliche Sammlung, Oberlehrer Dr. Vick die Programmsammlung, Zeichenlehrer Rehfeld die Zeichensammlung, Lehrer Reimer die Naturkundliche Sammlung und die Schulkasse, Gesanglehrer Schultz die Musikalienammlung. — Ordinarius jeder Klasse ist der Lehrer des Lateinischen.

3. Erledigte Aufgaben

- a) Gelesene Schriftwerke** (teilweise in Auswahl). **Deutsch.** Oberprima: Shakespeares Hamlet; Dichtungen von Hans Sachs; Lessings Emilia Galotti; Schillers Schriften über Bühne, Studium der Universalgeschichte, ästhetische Erziehung; Goethes Dichtung und Wahrheit, Gedankenlyrik, Tasso; Kleists Prinz von Homburg; Grillparzers Sappho. Unterprima 0: Prosaschriften Luthers, einzelne Schriften des 16. bis 18. Jahrhunderts; Shakespeares Macbeth, Sommer-nachtstraum; Klopstocks Oden und einiges aus dem Messias; Lessings Laokoon, Dramaturgie, Emilia Galotti; Heinrich Seidels Weihnachtsgeschichten. Unterprima M, im Sommer: Lessings Laokoon; Goethes Iphigenie; Schillers Braut von Messina; im Winter: Iphigenie, Lessings Dramaturgie. Obersekunda 0: Nibelungenlied, Gudrunlied u. a. mittel-hochdeutsche Dichtungen; Schillers Wallenstein, Goethes Hermann und Dorothea. Obersekunda M, im Sommer: Nibelungenlied, Schillers Wallenstein; im Winter: Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Maria Stuart. Untersekunda 0: Lessings Minna von Barnhelm; Schillers Lied von der Glocke, Jungfrau von Orleans, Tell, Lieder aus den Freiheitskriegen. Untersekunda M, im Sommer: Lessings Minna von Barnhelm, Schillers Gedankenlyrik, Lieder aus den Freiheitskriegen; im Winter: Schillers Tell, Jungfrau von Orleans; Lieder aus den Freiheitskriegen. Obertertia 0: Uhlands Ernst von Schwaben, Körners Zriny; Obertertia M, im Sommer: Körners Zriny; im Winter: Heyses Kolberg.
- Lateinisch.** Oberprima: Tacitus' Annalen 3 u. 4; Ciceros Tusculanen 1; Horatius' Lieder 1 und 4 und Briefe 1 (häuslich: Ciceros Rede für Pompeius). Unterprima 0: Tacitus' Germania; Ciceros Briefe, Tusculanen 1 u. 2; Horatius' Lieder 1, 4, 5 und Briefe 1. Unterprima M, im Sommer: Tacitus' Germania; Ciceros Briefe; Horatius' Lieder 4 und Briefe; im Winter: Ciceros Tusculanen 1 und 5; Livius' Römische Geschichte 10; Horatius' Lieder 1 und Satiren. Obersekunda 0: Sallusts Catilinarische Verschwörung; Ciceros Rede für König Dejotarus; Livius' Römische Geschichte 21; Vergils Äneis 4, 5, 6—12. Obersekunda M, im Sommer: Ciceros Rede für König Dejotarus; Vergils Äneis 9; im Winter: Livius' Römische Geschichte 22; Sallusts Catilinarische Verschwörung; Vergils Äneis 7—10. Untersekunda 0: Ciceros Rede für Roscius aus Ameria; Livius' Römische Geschichte 5; Vergils Äneis 1 und 2; Ovids Verwandlungen. Untersekunda M, im Sommer: Ciceros Rede für Roscius aus Ameria; Livius' Römische Geschichte 4 und 5; Vergils Äneis 1 und 2; Ovids Verwandlungen. Obertertia 0: Cäsars Gallierkrieg 5, 6 und 7; Ovids Verwandlungen. Obertertia M, im Sommer: Cäsars Gallierkrieg 5 und 6; Ovids Verwandlungen; im Winter: Cäsars Gallierkrieg 4 und 5; Ovids Verwandlungen. Untertertia 0: Cäsars Gallierkrieg 1—4. Untertertia M, im Sommer: Cäsars Gallierkrieg 1—4; im Winter: Cäsars Gallierkrieg 1.
- Griechisch.** Oberprima: Thukydidens' Peloponnesischer Krieg 6 und 7; Platons Phaidon oder der sterbende Sokrates; Homers Ilias 13—24. Unterprima 0: Sophokles' Antigone; Homers Ilias 1—12; Plantos Protagoras; Euripides' Alkestis, Medea. Unterprima M, im Sommer: Thukydidens' Peloponnesischer Krieg 6 und 7; Demosthenes' Rede über den Frieden, erste Philippische und erste olynthische Rede; Sophokles' Philoktetes; Homers Ilias, 1—12. Obersekunda 0: Herodots Griechische Geschichte 8 und 9; Xenophons Erinnerungen an Sokrates; Lysias' Reden; Homers Odyssee 9—22. Obersekunda M, im Sommer: Xenophons Erinnerungen an Sokrates; Homers Odyssee 15—24; im Winter: Herodots Griechische Geschichte 8; Lysias' Reden 12, 16, 19, 31. Untersekunda 0: Xenophons Anabasis 2—5, Griechische Geschichte 1 und 2; Homers Odyssee 1, 5, 6, 7. Untersekunda M, im Sommer: Xenophons Anabasis 4, Griechische Geschichte 1 und 2; Homers Odyssee 5 und 6; im Winter: Xenophons Anabasis 3—7; Homers Odyssee 1—5; Obertertia 0: Xenophons Anabasis 1—4. Obertertia M, im Sommer: Xenophons Anabasis 1 und 2; im Winter: Xenophons Anabasis 1.
- Französisch.** Oberprima: Molière, le Misanthrope; Taine, Origines de la France contemporaine. Unterprima 0: Corneille, le Cid; L'Empire, 1813—15, l'Allemagne anti-napoléonienne. Unterprima M, im Sommer: Racine, Britannicus; im Winter: Daudet, le Petit Chose. Obersekunda 0: Daudet, lettres de mon Moulin; Théâtre Moderne (Velhagen und Klasing). Obersekunda M, im Sommer: Mémoires du Général de Marbot 1; im Winter: Mérimée, Colomba; Bruno, le Tour de la France. Untersekunda M, im Sommer: Ereckmann-Chatrian, Histoire d'un Conscrit; im Winter: Jules Verne, cinq semaines en Ballon.
- Englisch.** 1. Abteilung: Collection of Tales and Sketches (Velhagen). 2. Abteilung: Tendering, History of England.
- Hebräisch.** 1. Abteilung: Moses, Josua, Richter.
- b) Deutsche Aufsätze.** (Sommer 1910:) 01 0 1. Der Goethesche Vers „Gedichte sind gemalte Fensterscheiben“ erläutert im Zusammenhange mit Schillers Wort: „Willst du die Andern verstehen, blick' in dein eignes Herz.“ (Klassenarbeit.) 2. Welche notwendige Stelle nimmt die Tötung des Polonius in der Hamlethandlung ein? 3. Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst. 4. Wie hängt Schillers Stellung zur französischen Revolution mit seinen Anschauungen über Kulturfortschritt und Menschheitserziehung zusammen? (Winter 1910/11:) 01 0 5. Welche deutschen Landschaften und Volksstämme hat mir die neuere Literatur nahe gebracht? 6. Goethes Gedankenlyrik — auch ein „Bruchstück einer grossen Confession“. 7. Welcher unserer Sinne scheint mir für die Beziehungen des Menschen zur Natur, welcher für sein Verhältnis zur Geisteswelt von grösster Bedeutung? 8. (Abiturientenaufsatz) Sollen wir die Einsamkeit suchen, oder sollen wir sie meiden? (Sommer 1910:) 01 M 5. Mit welchem Recht nennt sich Horaz Epicuri de grege porcum? 6. Wer erweckt unsere Teilnahme in höherem Grade, Achill oder Hector, und warum? (Klassenarbeit.) 7. Was verdankt Goethe seinem Strassburger Aufenthalt? 8. Worin liegt Brutus' Grösse, worin seine

Schwäche (in Shakespeares Julius Cäsar)? (Reifeprüfung.) (Winter 1910/11:) OI M 1. Zu welchen Gestalten aus dem Deutschland des 16. Jahrhunderts fühlte sich Goethe besonders hingezogen, und warum? 2. wie OI O 2. 3. wie OI O 3. 4. Was dankt der gebildete Deutsche dem Zeitalter der Romantik? (Sommer 1910:) UI O 1. Im Kriege selber ist das letzte nicht der Krieg. 2. Von welchen Seiten haben wir Luthers Persönlichkeit in seinen Proschriften kennen gelernt? (Klassenaufsatz.) 3. Welche Bedeutung hat das Wort „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzuegend, immer Böses muss gebären“, und wie findet es seine Bestätigung in der Literatur? 4. Was ergibt sich aus dem Sommernachtsstraum Shakespeares über seine Stellung zu den geistigen Bewegungen seiner Zeit? (Klassenaufs.) (Winter 1910/11:) UI O 5. Die sittlichen Anschauungen in Lessings Emilia Galotti. (Klassenaufsatz.) 6. a) Viel Feind, viel Ehr'. b) Wie äussert sich unser Selbstgefühl (mit Beispielen aus Geschichte und Dichtung)? 7. Welche Berechtigung hat der Ausspruch Goethes, die Abneigung Friedrichs des Grossen gegen das Deutsche sei für die Bildung des Literaturwesens ein Glück gewesen? 8. a) Vergleich der Laokoongruppe und der Erzählung bei Vergil. b) Beschreibung und Beurteilung einiger Entwürfe zum pommerischen Bismarckdenkmal. (Klassenaufsatz.) (Sommer 1910:) UI M 5. Welche Bedeutung hat in Goethes Iphigenie das Traumbild des Orestes? 6. Schillers Gedicht „Das verschleierte Bild zu Sais“ und die alttestamentliche Erzählung vom Sündenfall. 7. Willst du, dass wir mit hinein in das Haus dich bauen, lass es dir gefallen, Stein, dass wir dich behauen. 8. Welche Mittel hat der Dichter, um einen Gegenstand anschaulich zu machen. (Klassenarbeit.) (Winter 1910/11:) UI M 1. Des Menschen Engel ist die Zeit. 2. Inhalt und Bedeutung der Fabel „Die Nützlichen“ von E. Fröhlich. 3. Poesie und Prosa, Poesie und Wirklichkeit. (Klassenarbeit.) 4. Wie erklärt Lessing, wie Goethe des Aristoteles Definition von der Tragödie? (Klassenarbeit.) 5. An seiner Sprache erkennt man den Menschen. (Sommer 1910:) OII O 1. Schuster bleib bei deinem Leisten. 2. Spuren germanischer Heidentums aus der Urzeit in unserem Nibelungenliede. 3. Rüdigers v. Bechlarn tragisches Geschick. 4. Die künstlerische Bedeutung der Träume im Nibelungenlied. (Winter 1910/11:) OII O 5. Die Befreiung des Petrus, ein Gemälde Rafiels. (Klassenaufsatz.) 6. Was erzählt man sich in Wallensteins Lager vom Feldherrn? 7. Deutschland ein Band und doch ein Staat. 8. Was macht die Gestalt des Apothekers in Goethes Hermann und Dorothea komisch? (Klassenarbeit.) (Sommer 1910:) OII M 6. Des Todes rührendes Bild steht nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen. 7. Welchen Charakter zeigt Dietrich von Bern im Nibelungenlied? 8. Welche Bedeutung für die Handlung des Stückes hat der Kelch in der Bankettszene von Schillers Piccolomini? 9. Warum lässt der Dichter den Max Piccolomini sterben? (Klassenarbeit.) (Winter 1910/11:) OII M 1. Wodurch gelingt es dem Dichter, schon am Anfang seines Dramas unser Mitleid mit Maria Stuart zu erregen? 2. Welche Hoffnungen auf Befreiung bestehen für Maria Stuart am Anfang des 3. Aktes, welche am Schluss? 3. Wie erfahren wir in Schillers Drama den Tod der Maria Stuart? 4. Wie haben wir die Heldentat der Dorothea zu beurteilen? (Sommer 1910:) UII O 1. Das Bollwerk. (Klassenaufsatz.) 2. Morgenstunde hat Gold im Munde. (Chrie) 3. Was unten tief dem Erdensohne das wechselnde Verhängnis bringt, das schlägt an die metallne Krone, die es erbaulich weiter klingt. 4. Das Auftreten der Jungfrau, ein Wendepunkt in der Handlung des 1. Aufzuges. (Klassenarbeit.) 5. Welche Steigerung lässt sich in den Mitteln erkennen, die Johanna anwendet, um Burgund für die Sache des Vaterlandes zu gewinnen? (Winter 1910/11:) UII O 6. Welches Bild entwirft Schiller von der Gewaltherrschaft der Vögte im 1. Akt seines „Wilhelm Tell“? 7. Mit welchem Recht sagt Tells Gattin zu ihren Kindern: „Und eurer Vater ist's, der's Land gerettet“? (Klassenarbeit.) 8. Die Verkehrsmittel der Menschen einst und jetzt. 9. Mannen- und Herrentreue in Lessings „Minna von Barnhelm“. (Klassenaufsatz.) 10. Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell. (Sommer 1910:) UII M 6. Welche Bedeutung hat der 9. Auftritt des 2. Aktes in Lessings „Minna von Barnhelm“ für die Entwicklung der Handlung? (Klassenaufsatz.) 7. Die Entwicklung der deutschen Frage bis Olmütz. 8. „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schiekt er in die weite Welt.“ (Chrie). 9. Wie hat sich der Wunsch des Grossen Kurfürsten „Exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor“ erfüllt? (Klassenaufsatz.) 10. Welche Veränderung in dem Zustande der Menschheit ist nach Schillers Eleusischem Fest durch den Ackerbau herbeigeführt worden? (Winter 1910/11:) UII M 1. Theodor Storms Heimatliebe. (Klassenaufs.) 2. Inwiefern kann das Wort „Per aspera ad astra“ auf das Leben Fritz Reuters angewendet werden? 3. Hat Hedwig Recht, wenn sie zu Tell sagt: „Ja, du bist gut und hilfreich, dienstest allen und wenn du selbst in Not kommst, hilfst dir keiner!“? 4. Was gefällt und missfällt mir an den Berufen des Landmanns, Kaufmanns, Seemanns? (Klassenaufsatz.) 5. Der edle Mensch und sein Vaterland (i. Ansch. an Fichtes 8. Rede). (Sommer 1910:) OIII O 1. Wandervogel und Reisender. 2. Die Personen im „Erlkönig“. 3. Johanna Sebus und In Sturmes Not. (Vergl.) 4. Alt-Stettin im J. 1625 (nach Karte). 5. Warmann und Hugo im Verhältnis zu Herzog Ernst. 6. Kann die Bitte des Dionys, der Dritte im Bunde zu sein, erfüllt werden? (Winter 1910/11:) OIII O 7. Wodurch werden in Schillers Ballade „Die Kraniche des Ibykus“ die Mörder entdeckt? 8. Der Schmied von Kochel (zweist. Klassen-A.). 9. Ein Kriegsrat bei Sultan Soliman I. im Jahre 1566 (K. Zr. I. 45). 10. Vilontys Unterredung mit Solimon und ihre Wirkung. 11. Der wilde Jäger (zweist. Klassenaufsatz.) OIII M 6. Der erste Aufzug von Körners „Zriny“. 7. Levi und Scherenk, zwei treue Diener. 8. Wie wurden die Mörder des Ibykus entdeckt? 9. Der wilde Jäger. 10. Wie sucht der Jüngling sich vor dem Meister zu rechtfertigen? (Winter 1910/11:) OIII M 1. Salas y Gomez. 2. Unsere Kleidung. 3. Wie es in Kolberg zu Beginn der Belagerung aussah. 4. Der Kriegsrat im 4. Aufzuge von Heynes „Kolberg“. 5. Pegasus im Joche. (Sommer 1910:) UII O 1. a) Musste Siegfried erschlagen werden? b) Wodurch erfreut uns der Frühling? (Klasse.) 2. Freie

Aufgabe. 3. Wie Konrad II. Kaiser wurde. (Nach Uhlands Drama „Ernst von Schwaben.“) 4. Raub und Befreiung der Königstochter Gunilde. (Nach Uhlands Ballade „Der blinde König.“) (Winter 1910/11:) UIII O 5. Der Säger. 6. Rückerts Parabel. 7. Weihnachtsgedanken. (Klasse.) 8. Wodurch erfret uns der Winter? 9. In der Moorheide. 10. Der Frühling. (Klasse.) (Sommer 1910:) UIII M 6. Unser Schulhaus. 7. Wie finden die Schatzgräber in Goethes und Bürgers Gedicht den richtigen Schatz? (Klassenaufs.) 8. Ein Ferientag. 9. Siegfrieds Tod. (Klassenaufs.) 10. Wie lebte der Graf von Limburg auf seiner Burg und wie am Hofe des Kaisers? (Ausarbeitung.) (Winter 1910/11:) UIII M 1. Mein erstes Turnier (ein Erlebnis). 2. Die verlorene Wette oder die bestrafte Dummheit. (Klassenaufs.) 3. Auf der Rodelbahn. 4. Irrtum und Bekehrung der Schatzgräber (nach drei Gedichten). (Klassenaufs.) 5. Das Oderbollwerk. (Sommer 1910:) IV O 1. Friedrich Rotbart. 2. Unser Klassenzimmer. 3. a) Meine Ferien. b) Ein Tag aus meinen Ferien. 4. Undank ist der Welt Lohn. (Winter 1910/11:) IV O 5. Der Löwe und der Bär. 6. Der alte Löwe. 7. Die Ursachen des Tarentinischen Krieges. (Klassenaufs.) 8. Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. zu Stettin. 9. Wunderbare Rettung des Aristomenes. (Sommer 1910:) IV M 5. Die Rückkehr Heinrichs des Löwen nach Braunschweig und sein Tod. 6. Hannibals Schicksale von der Schlacht bei Zama bis zu seinem Tode. 7. Ein Held im Bauernkittel. 8. Das Mainzer Reichsfest im Mai 1184. (Winter 1910/11:) IV M 1. Unser Klassenzimmer. 2. Andreas Hofer. 3. Der getreue Eckart. 4. Die Barnimstrasse. 5. Die Geschäfte des Meisters Nikolaus.

c) **Schriftliche Reifeprüfungen.** Herbst 1910. Deutscher Aufsatz: Worin liegt Brutus' Grösse, worin seine Schwäche? (Nach Shakespeares Julius Cäsar.) Lateinische Übersetzung aus dem Deutschen: Aus Ciceros Leben. Deutsche Übersetzung aus dem Griechischen: Aus dem Prozess über den athenischen Hermentrevel. Mathematik: 1. Jemand will, um später eine Rente beziehen zu können, an eine Kasse 30 Jahre lang am Ende eines jeden Jahres eine bestimmte Summe einzahlen. Diese soll das erste Mal 600 Mk. betragen und dann mit jedem folgenden Jahre um 3% abnehmen. Durch welche einmalige Summe kann er diese Zahlungen heute ablösen, wenn die Kasse 4% Zinsezinsen rechnet. 2. Ein Dreieck zu konstruieren aus seinem Flächeninhalt, der Höhe zur Grundlinie und dem Rechteck aus den von ihr gebildeten Höhenabschnitten ($F = k^2$, h , und $p \cdot q = k^2$). 3. Wie gross sind die Winkel eines Dreiecks, von denen man $w_1 = 98,594$ cm, $s - a = 44,225$ cm und $\beta - \gamma = 32^\circ$ kennt? 4. Ein gerader Kegel mit dem Grundkreisradius r und einer Höhe $= \frac{2}{3}$ des Durchmessers vom Grundkreise soll durch eine dem Grundkreise parallele Ebene so durchschnitten werden, dass der Mantel des abgeschnittenen Kegels $= \frac{1}{3}$ vom Mantel des Kegestumpfes wird. In welcher Entfernung von der Spitze muss der Schnitt gelegt werden? Deutsche Übersetzung aus dem Hebräischen: (mit einzelnen sprachlichen Erläuterungen): Josua 24, 22–27 einschli.

Ostern 1911. Deutscher Aufsatz: Sollen wir die Einsamkeit suchen oder sollen wir sie meiden? Lateinische Übersetzung aus dem Deutschen: Horatius und Augustus. Deutsche Übersetzung aus dem Griechischen: Athen und Sparta im Wettkampf um die Rettung Griechenlands. Mathematik: 1. Es sollen 4 Zahlen gesucht werden, die so beschaffen sind, dass sie eine geometrische Reihe bilden, in der die Summe des 1. und 4. Gliedes sich zur Summe des 2. und 3. Gliedes wie 3:2 verhält und in der das zweite Glied um 54 kleiner ist als das 4. Glied. 2. In den Schnittpunkten der Geraden $21x + 5y = 150$ und der Ellipse $9x^2 + 25y^2 = 900$ sind die Tangenten gezogen; wie lauten ihre Gleichungen und unter welchem Winkel schneiden sie sich? 3. Die Winkel eines Dreiecks zu berechnen aus $e_1 - e = 265,23$ cm., $h - c = 103$ cm und $p - q = 153$ cm. 4. Über $AB = 2r$ ist ein Halbkreis konstruiert und zu AB im Abstände $\frac{1}{2}r$ die parallele Sehne gezogen. Welches Volumen erzeugt das Kreisstück $ABCD$ bei der Rotation um AB ?

4. Technischer und Wahlfreier Unterricht

Turnen.

	O I	M I	O I	M I	O II	M II	O II	M II	O III	M III	O III	M III	O IV	M IV	O V	M V	O VI	M VI	zus.
Klassenbestand	15	16	19	20	15	27	14	28	17	22	22	27	21	34	26	23	27	30	400
Turner	11	9	12	14	10	22	16	26	15	20	20	24	19	32	26	22	27	27	360
Beurlaubt	4	7	7	5	5	5	3	2	2	24	2	34	2	2	—	1	—	3	45
Klassenbestand	16	16	24	22	18	17	21	16	16	20	26	29	33	25	22	24	30	22	380
Turner	10	12	13	12	14	12	19	15	10	16	20	28	18	21	21	23	28	27	312
Beurlaubt	6	4	11	10	4	3	2	1	6	4	6	1	5	4	1	2	2	1	72

120%

180%

Chorsingen, bei Gesanglehrer Schulz, hatten in wöchentl. 2 Stunden die den vierstimmigen Schulchor bildenden Schüler, aus O I UI OII UII OIII UIII IV V zus.
 im Sommer 9 11 10 10 10 21 28 26 125
 im Winter 9 13 10 9 15 26 31 34 147 (im Sommer 1907 : 93.)

Wahlfreien Zeichenunterricht, bei Zeichenlehrer Rehfeld, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden aus O I^O O I^M U I^O U I^M O II^O O II^M U II^O U II^M zus.
 im Sommer 3 5 2 2 1 1 3 3 20
 im Winter 2 1 2 1 2 2 3 8 21

Hebräischen Unterricht, bei Prof. Dr. Bornemann und Obl. Przygode, hatten in zwei Abteilungen mit wöchentl. je zwei Stunden aus OI UI OII zusammen 1. Abteilung 2. Abteilung
im Sommer — 3 1 4 3 1
im Winter — 3 2 5 3 2 Schüler.

Englischen Unterricht, bei Oberlehrer Dr. Baetke und Oberlehrer Dr. Ahrens, hatten in 2 Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden
aus OI UI II zusammen 1. Abteilung 2. Abteilung
im Sommer 3 7 11 21 12 9
im Winter 3 7 4 14 10 4 Schüler.

Vom **evangelischen Religionsunterricht** war kein evangelischer Schüler befreit. **Katholischen Religionsunterricht**, der den katholischen Schülern aller höheren Schulen Stettins gemeinsam im Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium von Pfarrer Dr. Steinmann, Kaplan Sonneck und Lehrer Orthmann erteilt wurde, hatten in vier Abteilungen mit wöchentl. je 2 Stunden
aus I II III IV V VI Vorschule zusammen
im Sommer — 4 1 1 2 1 2 11
im Winter — 4 1 1 2 1 2 11 Schüler des Stadtgymnasiums.

Jüdischen Religionsunterricht, der den jüdischen Schülern aller höheren Schulen Stettins gemeinsam im Friedrich Wilhelms-Realgymnasium von Rabbiner Dr. Vogelstein, Dr. Worms, Lehrer Simon und Lehrer Deiler erteilt wurde, hatten
aus OI UI OII OIII OIV OV OVI Vorschule zusammen
im Sommer 1 2 4 5 4 4 3 3 1 17 44
im Winter — 3 3 4 4 3 1 3 3 16 40 Schüler d. Stadtgymnasiums

5. **Neue Schulbücher** von Ostern 1911 ab: Fischer-Geistbeck, Erdkunde für höhere Schulen, in V O, UII O, OII O stufenweise aufsteigend (statt Daniel).

Statistisches

H. Zahl und Durchschnittsalter der Schüler

Gymnasium	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	Zus.
	OI	OI	UI	UI	OII	OII	OIII	OIII	OIV	OIV	OVI	OVI	O	O	IV	IV	V	V	VI
1. Bestand Anfang Sommer 1910	12	16	19	20	15	27	16	28	17	22	22	27	21	34	27	23	27	30	406
2. Bestand Anfang des Winterhalbjahres 1910/11	17	15	23	21	18	15	21	16	16	21	26	29	23	26	22	24	30	22	386
3. Bestand am 1. 2. 1911	17	15	24	22	18	15	21	16	16	20	25	29	23	26	22	24	30	22	386
4. Durchschn.-Alter am 1. 2. 1911	19,5	19,5	18,5	17,5	17,1	17,5	16	15,5	14,6	14,1	13,9	13,5	12,5	12,5	11	11	10,5	9,5	14,5

Vorschule	10	1M	20	2M	30	3M	Zus.
	1. Bestand Anfang Sommer 1910	31	26	24	18	23	26
2. Bestand Anfang des Winterhalbjahres 1910/11	36	21	25	26	23	16	147
3. Bestand am 1. 2. 1911	36	21	25	25	22	17	146
4. Durchschn.-Alter am 1. Febr. 1911	9,3	8,7	8,3	7,6	7,2	6,7	8

Unsere Vorschule hatte im Jahre 1903 nur 588 Schüler, in den letzten zwei Jahren dagegen rund je 150 Schüler; die Schülerzahl der Vorschule stieg in den letzten 9 Jahren folgendermassen: 58, 84, 97, 103; 109, 120, 141, 151, 148.

B. Religion, Staatsangehörigkeit und Heimat der Schüler	Gymnasium				Vorschule				Gymnasium		Vorschule		Gymnasium		Vorschule			
	Evangelisch	Katholisch	Dissidenten	Jüdisch	Evangelisch	Katholisch	Dissidenten	Jüdisch	Preussen	nicht preuss. Reichsangeh.	Ausländer	Preussen	nicht preuss. Reichsangeh.	Ausländer	aus dem Schulort	von Ausserhalb	aus dem Schulort	von Ausserhalb
Anfang Sommer 1910	367	9	1	29	120	5	—	23	148	—	—	148	—	—	330	76	144	2
Anfang Winter 1910/11	349	9	1	28	119	5	—	22	147	—	—	147	—	—	314	72	145	2
1. Februar 1911	349	8	1	28	119	5	—	22	146	—	—	146	—	—	314	72	146	2

C. Das Einjährigen-Zeugnis

erhielten 1910 Ostern 23 Schüler, von denen 8 die Schule verliessen;
 " 1910 Herbst 22 " " " 8 " " "
 zusammen: 45 " " " 16 " " "

D. Reifehdüler, Herbst 1910

Nr.	Namen	Geburts- tag	Geburtsort	Rel.	des Vaters Stand und Wohnort	Im Stadt- gymnasium: in Prima	Gewählter Beruf
815	Karl Assmus	7. 2. 92	Stettin	ev.	Syndikus, Stettin	6; 2	Jura
816	Reinhold Bublitz	26. 6. 91	Stettin	ev.	Versicherungsbeamter, Stettin	5 ¹ / ₂ ; 2	Baufach
817	Georg Beer	16. 11. 92	Gollnow (Naugard)	jüd.	Kaufmann, Gollnow	4 ¹ / ₂ ; 2	Baufach
818	Paul Glander	24. 11. 90	Marsdorf (Naugard)	ev.	Hofbesitzer, Marsdorf	5 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Jura
819	Hans Hafner	11. 5. 91	Radckow (Randow)	ev.	Baumschulbesitzer, Radckow	3 ³ / ₄ ; 2 ¹ / ₂	Philologie
820	Wilh. Hoffmann	11. 9. 92	Gollnow	ev.	† Kaufmann, Gollnow	4 ¹ / ₂ ; 2	Math. u. Nat.
821	Fritz Klössing	16. 8. 92	Stettin	ev.	Kaufmann, Stettin	9; 2	Philologie
822	Heinr. Lechner	12. 12. 91	Tysmienica (Galizien)	jüd.	Kaufmann, Stettin	9 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Medizin
823	Richard Merten	11. 3. 92	Arnstadt	ev.	Geh. Baurat, Stettin	9 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Baufach
824	Ernst Wiese	7. 6. 92	Berlin	ev.	† Rittergutsbesitzer, Stettin	3; 2	Philologie

Reifehdüler, Ostern 1911

825	Werner v. Bleichröder	10. 1. 91	Berlin	ev.	Bankier, Berlin	3; 2 ¹ / ₂	Nat.-Ökonomie
826	Franz Borstorff	25. 3. 91	Woldenberg (Friede- berg, Nm.)	ev.	Tierarzt, Woldenberg	5 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Offizier
827	Max Büge	8. 12. 92	Stralkowo (Wreschen)	ev.	Steuerbeamter, Stettin	9; 2	Baufach
828	Rudolf Drawz	9. 9. 92	Stettin	ev.	Kaufmann, Berlin	6; 2	Seeoffizier
829	Hermann Engelhard	22. 1. 90	Magdeburg-Neustadt	ev.	Zollinspektor, Stettin	1 ¹ / ₂ ; 3	Offizier
830	Erich Gilow	28. 1. 92	Stettin	ev.	Magistratssekretär, Stettin	9 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Medizin
831	Wilhelm Gressel*	22. 3. 91	Neuhof-Ragnit	ev.	Oberst-Tierarzt, Wilhelmsburg	2 ¹ / ₂ ; 2	Tierarzt
832	Friedrich Groth*	9. 2. 93	Schlawe	†	Uhrmacher, Schlawe	3; 2	Tierarzt
833	Herbert Gültzow	13. 3. 90	Greifenhagen	ev.	Justizrat Greifenhagen	5; 3	Jura
834	Gottfried Hobus	5. 9. 91	Schwessin	ev.	Lehrer, Stettin	3; 2	Philologie
835	Dietrich Horn	25. 3. 90	Ziegenort (Ückermünde)	ev.	Arzt, Pölitz	3; 2 ¹ / ₂	Jura
836	Friedrich Keunecke	10. 9. 92	Klein-Reinkendorf (Randow)	ev.	Gutsbesitz., Klein-Reinkendorf	9 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Landwirt
837	Hans Meineke	19. 1. 91	Strassburg, Prenzlau	ev.	Schornsteinfegerm., Strassburg	2; 2	Baufach
838	Karl Friedrich Wolff	10. 6. 90	Stargard	ev.	† Stadtrat, Stettin	9 ¹ / ₂ ; 2 ¹ / ₂	Offizier
839	Siegfried Schultz	17. 12. 90	Berlin	ev.	† Brauereidirektor, Berlin	7 ¹ / ₂ ; 3	Mathematik und Physik

* Von der mündlichen Prüfung befreit

Alle aus UII-OI abgehenden Schüler werden gebeten, in jedem fünften Jahre (also 5., 10., 15., 20. usw.) nach ihrem Abgange Wohnung, Lebenslauf und etwaige literarische Veröffentlichungen knapp und genau dem Direktor des Stadtgymnasiums mitzuteilen.

Lehrmittel-Sammlungen

a) Lehrerbücherei. Verwalter: Prof. Dr. Helbing. **1. Fortsetzungen und Ergänzungen. 2. Neuanschaffungen:** M. Treuge, Bürgerkunde. — Quaritsch, Nationalökonomie. — Neurath, national-ökonomische Vorträge. — Hage, Staats- u. Rechtskunde. — Tacitus Annalen erkl. von Nipperdey-Andresen. — Scheiner, populäre Astrophysik. — Tacitus Annalen erkl. von Dräger, Heräus, Becher. — Hertslet, Treppenwitz der Weltgeschichte. — Kluge, Von Luther bis Lessing. — Pietsch, Martin Luther u. die hochdeutsche Schriftsprache. — Furtwängler, Denkmäler griech. u. römischer Skulptur. — Morsch, Das höhere Lehramt. — Kerschenssteiner, staatsbürgerliche Erziehung. — Xenophon scripta minora. — Fabulae aesiopicae. — Arriani Anabasis Alexandri u. scripta minora. — Hesse-Doflein: Tierbau und Tierleben Bd. 1. — Theophrasti characteres. — Kauffmann, Das Radium. — Driesmans, Der Mensch der Urzeit. — Mess-tischblätter 1554 u. 55. — Wilser, Menschwerdung. — Kohlbrügge, morphologische Abstammung des Menschen. — Schaffen u. Schauen, 2 Bde. — Hatwany, Die Wissenschaft des nicht Wissenswerten. — K. Möller, Der Vorturner. Schröer v. Ziegler, Übungen, Spiele, Wettkämpfe. — Ost, chemische Technologie.

— Neuse, Landeskunde von Frankreich. — Kleinpaul, Das Fremdwort im Deutschen. — Kerschensteiner, Schulorganisation. — Gegen die Schundliteratur. — Gercke-Norden, Altertumswissenschaft Bd. I u. II. — Krebs-Schmalz, Antibarbarus, 2 Bde. — Mülder, Die Ilias und ihre Quellen. — **3. Geschenke:** Vom Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten: Dannemann, Der naturwissenschaftliche Unterricht auf praktischer-heuristischer Grundlage. — Von der Kaufmannschaft: Bericht der Vorsteher der Kaufmannschaft, 1909, I. — Vom Verfasser Dr. Buschan: Die Balkanvölker in Vergangenheit u. Gegenwart. — Vom Verfasser Hanning: Der Friedhof u. seine Kunst. — Desgl. Högg-Holtz: Einfache christl. Grabmäler für Niederdeutschland. — Desgl. Wilde: Grabmalkunst. — Vom Verlag Teubner: Friedrich Schulze, B. H. Teubner 1811–1911. — Für die **Schüler-Hilfsbücherei:** Von stud. Merlen, 27 gut erhaltene Schulbücher für VII bis XI.

b) **Programmammung.** Verwalter: Oberlehrer Dr. Vick.

c) **Selbstständig-erdkundliche Sammlung.** Verwalter: Oberlehrer Dr. Altenburg, unter Beihilfe des OIM Gerhard Jessen. Neuanschaffungen: **1. Ortskunde:** Delphi, Plan von Luckenbach; Delphi, Erläuterungen von Luckenbach; Priene, Plan der Ausgrabungen; Priene, Erläuterungen; Der Badische Schwarzwald, Geschenk des Verkehrsbüros in Berlin; Die Wartburg, Handris, gez. von OIM v. Hövel. **2. Staatswesen:** Europa im 19. Jahrh., Wandkarte von Baldamus. **3. Kriegswesen:** Die Saalburg, kleine Abhandlung zum Modell, Römische Bireme, gezeichnet von UIIO Virchow; La trière athénienne par A. Cartail, aus der Lehrerbibliothek überwiesen. **4. Privatleben:** Haartrachten griechischer Frauen, Zeichnungen, gezeichnet und geschenkt von Zeichenlehrer Rehfeld. **5. Literatur- und Kunstgeschichte:** Laokoon (Seemann); Tivoli, Künstlersteinzeichnung; Moses von Michelangelo (Seemann); Wartburg von Braendel; Greifswald, Markt mit Marienkirche von Bendrat; Schneewittchen von Hein; Aschenbrödel von Herrmann; C. Löwe, Büste. **6. Verschiedenes:** Globus mit Halbmeridian; Wechselrahmen für Seemanns Wandbilder; 4 Kataloge der geschichtlich-erdkundlichen Sammlung (für Konferenz- und Klassenzimmer).

d) **Schülerbücherei.** Für Prima und Sekunda. Verwalter: Prof. Dr. Iltz. Zuwachs der 1. Abteilung 998–1009. Ausserdem wurden ältere Nummern durch neue Ausgaben ersetzt. Galen, Strandvogt von Jasmund; Andersen Märchen; Diest, Von Biebrich bis Antwerpen; Marticus 1903; Freytag, Die verlorene Handschrift; Weise, Unsere Mundarten; Deutschlands Jugend, Jahrgang 1909–1910 und 1910–11; Kotzde, Im Schillischen Zuge; Kotzde, Der Tag von Rathenow; Lauff, Der Tucher von Köln; Stenrich, Die Stralsunder Thoma, Der Lindenschmied; Wagner, Tannhäuser und die Meistersinger; Kingsley Gypatia; Schreyer, Das Fortleben homerischer Gestalten in Goethes Dichtung; Böger, Elemente der Geometrie der Lage; Richarz, Neuere Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrizität; Horn, Der Käfer von Bacharach; Hofmann, Deutsche Kultur; Giese, Deutsche Bürgerkunde; Wittenberg, Bürgerkunde; Margarete Treng, Einführung in die Bürgerkunde, Fontane, Quitt; Fontane, Vor dem Sturm. Mehrere dieser Bücher sind aus der Lehrerbücherei überwiesen. Der frühere Schüler Fließ schenkte ausserdem eine Reihe von Jahrgängen und Veröffentlichungen des Kosmos. Schülerbücherei für Tertia und Quarta. Verwalter: Oberlehrer Dr. Gantzer. Neuerwerbungen des letzten Jahres für Tertia: 624. Liliencron, Kriegsnovellen. 625. Jules Verne. 626. Barth, Reisen in Afrika (aus der Lehrerbibliothek überwiesen). 627. Weltpanorama. 628. Niemann, Helmut der Patrouillenreiter. 629. Sperling, Aus dem Loggbuch eines Kriegsseemannes. 630. Lomeyer, Auf weiter Fahrt. 631. Illustrierter Flottenkalender für 1910. 632. Kern, Unter der Klaue des Drachen. 633. Daiber, Juan Fernandez, der Seefahrer. 634. Schnetzler, Merkbuch fürs Haus. 635. Lobsien, Piddler Lying. 636. v. Holleben, Deutsches Flottenbuch. 637. Höcker, Der Schiffsjunge des Grossen Kurfürsten. 638. Roth, Der Burghart und sein Schildknappe. 639. Deutsches Knabenbuch, Jahrgang 23. 640. Deutscher Jugendfreund, Jahrgang 64. 641. Das neue Universum. 642. Das grosse Weltpanorama. 643. Henningsen, 12 Erzählungen neuerer Dichter. 644. Daheimkalender für 1911. 645. Deutscher Jugendfreund, Jahrgang 65. 646. Ivanhoe, bearbeitet von Geyger. Neuerwerbungen des letzten Jahres für Quarta. 475. Deutsches Jugendbuch. 476. Musacus, Die Nymphe des Brunnens. 477. Hebel, Erzählungen und Schwänke. 478. Aus des Knaben Wunderhorn. 479. Fahrten und Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen. 480. Brentano, Gockel. Hinkel und Gackeleia. 481. Bechsteins Märchensammlung. 482. Musacus, Rübzahl. 483. Ad. Stifter, Bergkristall. 484. E. T. A. Hoffmann, Nassknacker und Mausekönig. 485. Campe, Robinson der Jüngere (überwiesen aus der Lehrerbibl.). 486. Stutzer, Kleine deutsche Staatskunde (desgl.). 487. Deutsches Jugendbuch. 488. Lustige Schwabenstreiche. 489. Meister, Der Spuk auf der Hallig. 490. Lang, Im Pulverdampf und Kugelregen.

e) **Carl-Loewe-Archiv,** eine Musikaliensammlung für Schüler, am 15. Juli 1906 gegründet zum Gedächtnis unseres ehemaligen Gesanglehrers Carl Loewe. Verwalter: Der Direktor. Stein (Schriftstellernamen für Keferstein), König Mys von Fidibus oder drei Jahre auf der Universität, ein Roman (1838), dessen Held Carl Loewe ist; Original-Brief Loewes (4. 12. 1823) betr. seine Balladen, die Früchte seiner „nordischen und düsteren Musse“; desgl. Originalbrief betr. Selbstbiographie (2. 3. 66); ferner 2 Hefte Grieg, und geschenkt von Reifeschüler Erich Cochanski (O. 1910) Wagners Rienzi, Ouvertüren-Album, Webers sämtliche Werke für Pianoforte.

f) **Bans-Hoffmann-Archiv,** eine Lehr- und Schülerbibliothek pommerscher und stammverwandter Dichtung, am 10. Nov. 1909 gegründet. Verwalter: Der Direktor. Neuanschaffungen: Originalbriefe von Robert Prutz aus den

Jahren 1835—1850; Die Schwägerin, Novelle (1851 Dessau); Wossidlo, Volkssagen über Rethra (vom Verfasser geschenkt); A. Haas, Rügensch Burgwälle (vom Verfasser geschenkt); Hans Hoffmanns Bildnis, radiert von Wih. Krauskopf (geschenkt von des Dichters Mutter); Hoffmanns Elternhaus, gezeichnet und geschenkt von seiner Tochter; Einzelveröffentlichungen Hoffmanns im Eckart u. a., Fritz-Reuter-Kalender.

g) **Physiksammlung.** Verwalter: Professor Schuster. Angeschafft: Eine Fallmaschine, ein Revisionspendel mit Pendelstativ, ein Modell eines Differentialflaschenzugs.

h) **Naturkundliche Sammlung.** Verwalter: Lehrer am Gymnasium Reimer. Durch Kauf erworben: 1 Aquarium mit Zubehör und 20 Bioplastbilder; geschenkt: 4 Jahrgänge der Zeitschrift Kosmos von Herrn Dr. Springer, eine kleine Eiersammlung von Herrn Kell. Das Aquarium und den Wechsel der naturgeschichtlichen Bilder in den Klassen besorgten im Sommer die Obertertiärer Lemke und Kortüm, im Winter die Untertertiärer Schulze und Hölling.

i) **Zeidiensammlung.** Verwalter: Zeichenlehrer Rehfeld. Neuerwerbungen: eine grössere Anzahl militärischer Ausrüstungsstücke; ferner, geschenkt von UIIM Eberhard v. Königsmark, einige Elstern sowie ein nordischer Rauchsussbard; desgleichen, geschenkt von UIIM Albert Scheel und OIII^o Helmut Zelter, einige andere Vogelbälge.

An die Eltern und ihre Söhne

1. Ernste Mahnung an unsere Schüler betreffs alles fremdsprachigen Unterrichts.

Zum Verständnisse fremdsprachiger Werke, einem **Hauptziel** unseres griechischen, lateinischen und französischen Unterrichts, braucht man nur zwei Dinge: **A. Wortkenntnis**, **B. Satzverständnis** d. h. die Fähigkeit, den **Aufbau** des fremdsprachigen Satzes zu erkennen. **A. Ausreichende Wortkenntnis** erwirbt man (besonders von Tertia ab) durch Aufsuchen der Grundbedeutung unbekannter Wörter im Wörterbuch und durch Aufschreiben ins Wörterheft sowie durch lebendige Erinnerung an den Gedanken, in welchem uns das neue Wort begegnete. **B. Sicheres Satzverständnis** ist kein Wissen, sondern ein durch langjährige Übung erworbenes Können, nämlich die Fähigkeit, den **Aufbau** des fremdsprachigen Satzes richtig und einigermassen flink zu erkennen, also beim **Hauptsatz** vor allem 1. Prädikat, 2. Subjekt, 3. Genetiv-, Dativ-, Akkusativ- oder Ablativobjekte, 4. das nominativische und das akkusativische Prädikatsnomen, 5. Adverb, 6. Adverbial (= Präposition mit Substantiv oder Substantiv-Ersatz), 7. Infinitivgefüge (als Subjekt, Objekt oder im Adverbial), 8. Partizipgefüge (Partizipialkonstruktionen) und im **Nebensatz** ferner 9. entweder die den Adverbialsatz unterordnende **Konjunktion** oder das den Relativsatz unterordnende Relativ oder das den Fragesatz unterordnende **Fragewort**. Das ist die ganze Kunst! — Bei jeder Verbform, besonders aber bei dem Prädikat, dem Rückgrat des ganzen Satzes, muss man genau wie im wirklichen Leben immer darauf achten, a) ob das Subjekt tätig oder leidend ist (Aktiv bzw. Medium, Passiv) b) welche Zeit vorliegt (3 Zeitstufen mit je 2 Zeitarten). **C. Gewart** wird vor den „Speziallexika“, da sie für jede Stelle gleich die passende Übersetzung aufzischen und den Schüler nicht zur Grundbedeutung, dem ersten Erfordernis jedes Sprachverständnisses, hinführen und dem Schüler bei jedem neuen Schriftsteller (ausser den neuen Kosten) den Zwang auferlegen, sich in einem neuen Buche zurechtzufinden; empfohlen werden vollständige Wörterbücher, u. a. die sorgfältig gesichteten und übersichtlich angeordneten Wörterbücher von Gemoll (griech.-deutsch) und von Stowasser (latein.-deutsch); gute Hilfe zu gewissenhafter häuslicher Vorbereitung bieten die (im Unterricht selbst nicht erlaubten) Ausgaben mit Anmerkungen, z. B. die Teubnerschen, Weidmannschen und Pertheschen. **D.** Die Benutzung eines „Schmolls“ nimmt dem Schüler jede Freude am selbständigen „Herauskriegem“ des Gedankens, macht ihn, da er keinen Fortschritt seiner Übersetzungskunst bemerkt, verdrossen und vor allem ungeschickt bei den **Klassenübungen im unvorbereiteten Übersetzen** (sog. Extemporieren) und dabei hilflos bei der schriftlichen bzw. mündlichen Reifeprüfung, wo es heisst: hic Rhodus, hic salta! Sich also vor solchen verbotenen Hilfen, die in Wahrheit Fesseln sind, zu bewahren oder noch rechtzeitig wieder frei davon zu machen, ist ein Sieg über sich selbst, der gute Früchte bringt!

2. Jeder Schüler erhält bei seiner Aufnahme oder auf Wunsch später noch einmal eine gedruckte **Schulordnung**, die der steten Beachtung der Eltern und ihrer Stellvertreter empfohlen wird.

3. Nachdrücklich werden die Eltern, ihre Stellvertreter, sowie die Pensionshalter und Pensionshalterinnen gemäss § 13 der Schulordnung an ihre Pflicht erinnert, der **Nachhaffung studentischen Verbindungswesens** bei den Schülern unablässig entgegenzutreten durch Hinweis auf den vom Schulgesetz angedrohten Ausschluss aus der Schule, durch rückhaltlose Aufklärung über die gesundheitsschädlichen Folgen solchen Treibens gerade in den Jahren der Entwicklung, durch nicht zu reichliche Zuteilung des Taschengeldes und angemessene Beaufsichtigung des ausserhäuslichen Verkehrs, sowie durch Hinlenken auf edleren Zeitvertreib, besonders auf vernünftigen **Sport, Wandern, Literatur- und Musikpflege.**

4. Vierteljährliches Schulgeld zahlen Einheimische in der Vorschule **30**, in den unteren Klassen Sexta, Quinta, Quarta **35**, den oberen **40 M**; Auswärtige mit Wohnung und Beköstigung in Stettin **10 M** vierteljährlich mehr, ausserhalb Stettins **20 M** mehr. Gesuche um Freischule für Einheimische von Quarta aufwärts sind unter Angabe des Standes und der Wohnung des Vaters oder seines Stellvertreters zusammen mit dem Zeugnis bald nach Ostern oder Michaelis an

den Magistrat zu richten, aber abzugeben beim Direktor. Das Aufnahmegeld, von dessen Zahlung die auf einer andern städtischen höheren Schule Stettins gewesenen Schüler frei sind, beträgt 6 M für alle Klassen; bei Übertritt aus einer Stettiner Mittelschule 3 M. Bei Abmeldung erst am 8. Tage nach Schluss eines Schul-Vierteljahres muss das Schulgeld fürs ganze laufende Vierteljahr gezahlt werden!

5. Das neue Schuljahr 1911/12 (zugleich das zweite Halbjahr der 12 Herbstklassen des Gymnasiums und der Vorschule) beginnt Donnerstag, den 20. April 1911, vormittags 8 Uhr. Aufnahme und Prüfung für die Oster- und die Herbstklassen des Gymnasiums ist Mittwoch, den 19. April, vormittags 10 Uhr, für die Oster- und Herbstklassen der Vorschule um 11 Uhr, im Lehrzimmer des Stadtgymnasiums, Barnimstrasse 11 (Eingang Leasingstrasse). Vorzulegen sind Geburts- oder Taufschein, Impf- bzw. Wiederimpfschein sowie das Abgangszeugnis der letztbesuchten Schule. Anmeldungen nimmt der Direktor mündlich in der Sprechstunde von 11—12 Uhr oder schriftlich entgegen.

Dr. Gustav Eskudie

Direktor des Stettiner Stadtgymnasiums

Zur Ausnutzung des beim Druck freigeblichen Raumes stehe hier ein

Mahnruf unseres Kaisers aus seiner Ansprache an die Fähnriche der Marine, vom 21. November 1910 in Mürwik:

„Noch eine kleine Ermahnung will Ich Ihnen mit auf den Weg geben, eine Frage, die Mir sehr am Herzen liegt für Meine Nation. Es ist die Frage des Alkohols und des Trinkens.

Ich weiss sehr wohl, dass die Lust zum Trinken ein altes Erbstück der Germanen ist. Immerhin aber müssen wir uns, aber in jeder Beziehung, durch Selbstzucht von diesem Uebel befreien. Ich kann Ihnen versichern, dass Ich in Meiner zweiundzwanzigjährigen Regierung die Erfahrung gemacht habe, dass die grösste Menge der Verbrechen die Mir zur Aburteilung vorgelegt wurden, zu neun Zehntel, auf die Folgen des Alkohols zurückzuführen ist. In früherer Zeit galt es für ausserordentlich schneidig und forsch, in der Jugend ein grosses Quantum zu sich zu nehmen und zu vertragen. Ich als junger Offizier habe Gelegenheit gehabt, solche Beispiele zu sehen, ohne es selbst je mitzumachen. Das sind frühere Anschauungen, die für den dreissigjährigen Krieg passen, aber jetzt nicht mehr. Ganz abgesehen von den Folgen, die Ich Ihnen nicht weiter auszumalen brauche, möchte Ich Sie auf einen Punkt für Ihren zukünftigen Beruf in erster Linie aufmerksam machen. Wie Sie das selbst beobachten werden im Laufe Ihrer Dienstzeit an Bord, ist der Dienst in Meiner Marine zu einer Höhe der Anstrengung gelangt, wie sie wohl kaum noch übertroffen werden kann. Diese ungeheuren Friedensanstrengungen ohne Abnutzung durchmachen zu können, um im Ernstfalle frisch zu sein, darauf kommt es für Sie an. Der nächste Krieg und die nächste Seeschlacht fordern gesunde Nerven von Ihnen. Durch Nerven wird er entschieden. Diese werden durch Alkohol untergraben und von Jugend auf durch Alkoholgenuss gefährdet. Sie werden später Gelegenheit haben, die Zielschiffe zu sehen und die Wirkung der modernen Geschosse auf den Schiffen, und Sie werden sich daraus ein Bild machen können von den Zuständen im Gefecht. Sie werden grauenhafte Verwüstungen sehen, wenn Sie darauf sind und vielfache Bilder. Da heisst es: feste Nerven und kühlen Kopf! Diejenige Nation, die das geringste Quantum Alkohol zu sich nimmt, die gewinnt. Und das sollen Sie sein, meine Herren! Und durch Sie soll den Mannschaften ein Beispiel gegeben werden! Das wirkt am meisten bei den Menschen. Und infolgedessen erwarte Ich von Ihnen, dass Sie schon jetzt, auf der Marineschule oder eingeschifft, in aller Kameradschaft und Freundlichkeit, in keiner Weise gestört, doch untereinander darauf achten, und dass dafür gesorgt wird, dass die Einnahme von Alkohol nicht als zu Ihren Privilegien gehörig gilt.

Es sind in Meiner Marine in der Bildung begriffen oder bereits gebildet die Guttemplerlogen und Blankkreuzvereine. Einzelne Offiziere und einige hundert Mann sind beigetreten. Ich hoffe, dass Sie alles tun, was Sie können, um die Mannschaft zu unterstützen, da beizutreten. Und Ich brauche ja blos auf das vorbildliche Beispiel der englischen Marine hinzuweisen, wo 20 000 Mann und Offiziere schon beigetreten sind, zum grossen Vorteil der Marine. Es ist eine Frage der Zukunft für unsere Marine und für unser Volk. Wenn Sie die Leute erziehen zum Verzicht auf den Alkohol, bekomme Ich gesunde und vernünftige Untertanen. Es ist eine grosse Frage der Zukunft, denn durch die abgehenden Leute wird der Gedanke auf das flache Land gebracht. Wenn Sie diese Grundsätze vertreten, wird Mein Volk moralisch gehoben. Das ist eine Arbeit, an der sich zu beteiligen Ich Sie bitten möchte.“

Das Kaiserliche Patent...
In dem Namen des Kaisers...
Wir, der Kaiser, haben...

Wir, der Kaiser, haben...

Urkunde des Kaisers

Wir, der Kaiser, haben...

Wir, der Kaiser, haben...

Wir, der Kaiser, haben...

Aus dem Buch: „Hellenisches Lachen. Lustige Lieder und Geschichten
der alten Griechen, ausgewählt und verdeutscht von Gustav Eskuche.“

Es war einmal ein Mäuslein, das trank an einem Teich,
das kühle Wasser schlürfend mit seinem Mäulchen weich.
Der Frosch, der sangesfrohe, sass dort im Wasser tief,
er sah das Mäuslein, tauchte flink empor und rief:

„Wer bist du? Woher kommst du, Fremdling, an diesen Strand?
Künde nach laurer Wahrheit mir Elternpaar und Stand!
Erkenn ich dich als Edlen, ich führe dich in mein Schloss
und gebe dir Gastgeschenke, schön und wundergross.

Denn ich bin König Pausback, gebiete in diesem Teich
mein Leben lang den Fröschen, ein König edel und reich.
Schlammert hiess mein Vater, meine Mutter hiess Nasstrud,
die ihm mich einst geboren fern an des Stromes Flut.

Doch du bist auch, ich sehe, schön und voller Mark,
ein Herzog wohl, und allzeit in Stürmen kühn und stark.
Deshalb auch dein Geschlechte tu' eilend mir es kund!“
Da sprach der edle Krumhold und öffnete den Mund:

„Du fragst nach meinem Geschlechte? Traun, das ist offenbar
den Menschen und den Göttern und rings der Vogelschar,
Krumhold bin ich geheissen, bin edlen Königs Kind,
Brotwart heisst mein Vater, meine Mutter Nagelind.

Und sie ist eine Tochter von König Schinkebert,
gebar mich in der Halle und hat mich wohlgenährt
mit Feigen und mit Nüssen und anderen Leckerein.
So von dir ganz verschieden, wie mag ich wert dir sein?

Denn du nährst dich im Wasser, doch mich treibt meine Art
zu nagen, was im Lande von Menschen wird bewahrt;
liegt wo eine Weizensemmel im runden Korb versteckt
oder ein Käsekuchen, er wird von mir entdeckt!

Und keine Schinkenschnitte, auch keine Leber frisch,
von süsser Milch kein Käse, bestimmt zum Frühstückstisch,
auch nicht die Honigbrezel, die selbst den Göttern schmeckt,
nichts was die Köche schufen, bleibt vor mir unentdeckt!“

Da lächelte König Pausback und sprach zu ihm das Wort:
„Rühm' du nur deine Speisen, Fremdling, immerfort;
im Teich nicht nur, zu Lande auch unsre Freuden blühn,
denn doppelt ist das Leben, das Zeus uns hat verliehn.

Wir haben in beiden Welten Wohnung und Zeitvertreib,
wir hüpfen auf dem Lande und bergen im Wasser den Leib!
Und willst du's mal versuchen, es ist mir angenehm,
tritt fest auf meinen Rücken und mach dir's da bequem!“

Dar bot er seinen Rücken. Das Mäuslein mit Geschick
sprang drauf und legte die Hände ihm klammernd um's Genick.
Hei, wie nun das Gestade an ihm vorüberschwamm!
Hei, wie der König Pausback ruderte so stramm!

Doch als von dunklen Wogen umspült das Mäuslein war,
da fing es an zu weinen und raufte sich das Haar,
der Kühnheit fluchend zog es zum Leib die Füsschen dicht,
sein Herzchen schlug, zum Ufer wollt' es und konnte nicht.

Wie jämmerlich es stöhnte! Hervor der Angstschweiss brach.
Doch streckt' es in das Wasser sein Schwänzlein hintennach,
als Steuer es gebrauchend, und flehte zum Himmel empor:
Da schoss — aus dem Wasser — — eine grosse Schlange hervor

und reckte über das Wasser ihren Nacken steil.
Kaum sah das König Pausback, er tauchte hinab in Eil!
Dass er verliess den Gastfreund, kam ihm nicht in den Sinn:
er mied die Todesnorde und tauchte zum Grunde hin.

Das Mäuslein, so verlassen, ward der Wellen Spiel,
die Hände zog es krampfhaft an sich und ächzte viel,
sank dreimal in das Wasser, kam dreimal wieder her
zappelnd, doch dem Tode entfliehn konnt' es nicht mehr.

Nass waren seine Haare und zogen es herab,
versinkend rief's die Worte aus seinem feuchten Grab:
„Nicht wird, o König Pausback, dein Trug verborgen sein,
ab warfest du mich Armen fühllos gleichwie ein Stein.

Ach, auf dem Land, du Schurke, besiegest du mich nie
im Faustkampf, Ringen, Laufen, du locktest mich allhie
und warfest mich ins Wasser! Es sieht's der Rachegott!
Dem Volk der Mäuse büssen sollst du's mit Schimpf und Spott!“

Sprach's und verschwand im Wasser. — Nun sass im weichen Schilf
zufällig Mäuslein Pottlieb, das schrie: „Zu Hilf, zu Hilf!“,
lief, jammernd laut, von dannen und sagt's den andern an:
die hörten's und ergrimten schrecklich Mann für Mann.

Schnell war ein Ruf ergangen, dass jeder Herold lief:
zu König Brotwarts Schlosse man alles Volk berief,
und alle kamen eilend beim frühen Morgenrot,
auf sprang voll Zorn der König, er, dessen Kind nun tot:

„Mir zwar allein, Getreue, des Glückes Stern erlosch:
doch hat uns alle getroffen, der arge Feind, der Frosch!
Nun bin ich armer König dreier Söhne beraubt!
Ach, meinen Erstgeborenen, das vielgeliebte Haupt

erschlug die böse Katze, ihn haschend vor unserm Loch,
und meinen Zweiten fingen erbarmungsloser noch
die Menschen, die erfindrisch sind stets und überall,
mit einem tückischen Holze, sie nennen's — die Mausefall.

Da han wir auf den Dritten all unsre Lieb gehäuft.
Und ihn hat König Pausback im tiefen See — ersäuft!
Frisch auf, mein Volk, wir rüsten! Es heisst: ins Feld gestürmt,
mit kunstvollen Waffen die Leiber wohl umschirmt!“

So rief der Fürst. Ihm folgte des Heeres ganzer Bann,
und sieh, da legten alle zuerst Beinschienen an,
hellgrüne Bohenschalen, die man entzwei geknallt;
dann wurden rohrumflochten die Panzer umgeschnallt,

vom Fell der Katze, die man einst tot fand im Gefild;
des Öllichts Bronzedeckel das war ihr fester Schild;
Pfeilspitzen aber dienten als Spiesse jedem Schelm,
und eine Walnusschale deckte das Haupt als Helm!

So rüsteten die Mäuse. Doch kaum ward es bekannt,
enttauchten die Frösche dem Wasser und stiegen an das Land
und ratschlagten eilig ob solchem Krieg und Kampf,
sie frugen: „Weshalb kommt uns Getümmel und Gestampf?“

Da trat mit schnellen Schritten in die Versammlung keck,
den Heroldstab in Händen, der Herr von Käsebeck,
Fehde dem Feind zu bieten, und also klang die Mär:
„Ihr Frösche, hört! Es senden die Mäuse mich hieher.

Sie raten euch, zu rüsten für Krieg und Kriegesnot;
denn Krumhold, unsern Prinzen, fand man im Teiche tot.
Sein Mörder ist König Pausback! Drum gilts im Kampf sich mühn,
wer jetzt vom Volk der Frösche edel ist und kühn.“

So meldete der Herold. Dies Wort der Mäuse drang
den Fröschen in die Ohren und in die Herzen bang.
Auf stand nun König Pausback, ihm galt rings das Gemurr:
„Ich wär' des Mäusleins Mörder? Getreue, keine Spur!

Ich sah es nicht mal sterben. Sein Lebenslicht erlosch
gewiss, als es versuchte zu schwimmen wie ein Frosch
im Spiel am Teich. Nun klagen die Schurken voller Tück'
mich Reinen an! Zu nichte macht schnell ihr Bubenstück!

Fürwahr, ich will euch sagen, was mir am besten scheint:
im Schmucke unsrer Waffen stelln wir uns vereint
dort an dem steilen Gelände ganz oben auf den Wall,
und rückt uns dann entgegen der Mäuse ganzer Schwall,

von oben packen wir jeden flugs an seinem Helm
und schmeissen mit Schild und Schwerte ins Wasser den Schelm.
Schwimmen kann ja keiner: da wirds bald mauestill,
ein Siegesdenkmal türmen wir dann, wenn Zeus es will!“

So sprach der Fürst. Ihm folgte des Heeres ganzer Bann,
aus Malvenblättern legten Beinschienen alle an,
ein Mangoldblätterpanzer hüllte den Busen wohl,
doch ihre starken Schilde, das waren Blätter von Kohl.

Die spitze Binse schleppte als Spiess ein jeder keck,
und jeden Kopf bedeckte ein feines Haus vom Schneck.
So standen sie auf dem Walle, ein Anblick wundervoll,
schwenkten die Lanzen, und allen vor Mut das Herze schwoll.

Doch Zeus rief die Götter zusammen in Walhall,
wies drunten auf die Heere, den wilden Waffenschwall,
und fragte lächelnd, wer nun zu helfen sei gesinnt,
den Fröschen, wer den Mäusen: „Athene, du mein Kind,

hilfst doch gewiss den Mäusen? Mit fröhlichem Gehupf
sind stets sie dir im Tempel und finden Unterschlupf,
an Opferdampf sich labend und Speisen allerhand.“
Da sprach Pallas Athene, zum Vater hingewandt:

„Wie könnt' ich, güt'ger Vater, den Mäuslein Helfrin sein
in ihrer Not! Sie schufen mir selber manche Pein,
sie haben, Öl zu naschen, mir Lampen und Binden zernagt!
Doch was sie jüngst mir taten, noch minder mir behagt:

Das Kleid sie mir zerbissen, das ich mir selbst gewirkt,
mit seidenzarter Wolle den Einschlag fein umzirkt,
sie frassen's voller Löcher: nun kam der Schneider gar
und weist mir seine Rechnung! Drum zürn ich immerdar!

Von ihm kauft' ich die Wolle und zahlen – kann ich nicht!
Doch bin ich auch nicht willens zu helfen dem Froschgezücht;
sie sind zu unverständlich. Jüngst kam beim Abendrot
ich aus der Schlacht nach Hause, vom Arbeiten halb-tot.

Wie sehnt ich mich nach Schlummer, da scholl ein Froschgequak!
Ich schloss nicht mal die Augen, schlaflos im Bett ich lag,
mit Kopfweh! Endlich, endlich hört ich den Haushahn schrein.
Wir Götter den Fröschen helfen? Ich sage wiederum: nein!

Auch könnten von uns jemand sie treffen mit dem Ger,
sie fürchten nicht den Nahkampf, kām' auch ein Gott daher.
Vergnüglich lasst dem Kampfe uns zuschaun aus Walhall.“
So sprach Pallas. Ihr folgten die andern Götter all.

Sie kamen in die Halle und drängten sich zuhauf,
als jetzt von der Erde Geschmetter drang herauf:
das waren die Mücken, die bliesen Drommeten voller Macht.
Da donnerte Zeus droben, da hub sich an — die Schlacht.

Als erster rannte Quakfried dem Leckbert in den Bauch
mit einer Binsenlanze und durch die Leber auch,
der Leckbert sank nach vorne, bestäubt den Seidenpelz,
und seine Waffen klirrten, dumpf dröhnt' es wie ein Fels.

Jedoch dem kecken Quakfried dem warf Held Höhlewalt
grad in die Brust die Lanze, da sank der Ritter bald,
und Hades nahte eilend und nahm der Seele wahr.
Den Tod des Freunds bemerkte der edle Sumpfmär:

Dem Höhlewalt in den Nacken stiess er den Speer sogleich,
der fiel, und seine Seele schwang sich in Hades' Reich.
Auch Teichmar schlug den Käshold zu Tode mit starker Hand,
doch Schilfmar hielt, der junge, dem Schinkebold nicht Stand;

den Schild den liess er fallen, sprang in den Teich hinein,
auch warf dem guten Trunklieb nun Topfgar einen Stein
grad' an den breiten Schädel, dass ihm floss aus der Nas'
das Hirn und niederspritzte das Blut ins grüne Gras;

hingegen traf den Pottlieb der edle Schlammerich
wild mit dem Schwerte, dass ihm das Augenlicht verblich.
Grünulf der wollt' den Leichnam sofort am Fusse zerr'n,
jedoch dem toten Freunde, dem half da Krumand gern:

dem Grünulf, der im Wasser hinschwamm ohn' allen Harm,
dem stiess er aus den Weichen mit dem Speer den fetten Darm:
Grünulf sank in die Tiefe, der See färbte sich rot,
dann langgestreckt am Ufer hinschwamm sein Körper tot.

Das sah Schlammfried und schwenkte dem Krumand 'ne Hand voll Dreck
ins Gesicht und wischte beinah das Augenlicht ihm weg;
darob ergrimte Krumand, er packte mit der Faust
den dicken Felsblock, der dort im Grase lag: es saust'

der Stein dem Meister Schlammfried gerade an die Knie,
am rechten schwer verwundet, fiel Schlammfried wie noch nie.
Doch Singuf, ihn zu rächen, sprang in den Kampf nun auch
und traf das kecke Mäuslein gerade vor den Bauch,

trieb die Binsenspitze dem Krumand durch und durch,
dann zerrte an der Lanze den toten Feind der Lurch!
Als Höhlewalt den Bruder also erschlagen sah,
entwich er aus dem Kampfe, denn Beben packt' ihn da,

und sprang in einen Graben, dass er dem Tod entgeh'.
Jedoch sein König Brotwart traf an die grosse Zeh
den König Pausback, als er enttauchte seinem Teich:
der tauchte wieder unter und verschwand sogleich. —

Nun kämpfte bei den Mäusen ein Held von seltner Art,
der weitgerühmte Sprössling des Ritters Kuchenbart,
der Stückewolf geheissen, vom Vater hergesandt,
der stellte sich gar trotzig, blickte über den Strand

und drohte auszurotten das Froschvolk in dem Sumpf;
auch hätte sie vernichtet der Held mit Stiel und Stumpf,
wenn nicht im Himmel droben Mitleiden Zeus empfand:
der hat den armen Fröschen Helfer flink gesandt.

Sieh da, da kam's gekrochen: breitrückig, schräg und krumm,
runzlich, nichts als Knochen, bepanzert um und um,
schiefeinig und langarmig, fettglänzend, augenquer,
achtfüssig, doppelhörig, handlos, mit Schnabelscher:

die Krebse waren's, die krochen und krabbelten herein,
die packten und die zwackten die Mäuseschwänzelein,
die kniffen, dass sie piffen, und bogen die Lanzen krumm:
da entsetzten sich die Mäuse und wandten — sich um

und flohen aus dem Felde laut piepsend allzumal.

Es sank die Sonne grade glutrot in das Tal.

So ward an einem Tage entschieden Kampf und Sieg.

Hie hat die Mär ein Ende, sie heisst „Froschmäusekrieg“.

Nachwort. Dies wohl im 5. oder 3. Jahrhundert v. Chr. entstandene Lied eines unbekanntem Griechen wurde vor Jahren einmal in der „Deutschen Romanzeitung“ (1877) ein „frostiger Professorenspass“ genannt: mir erschien es immer als eine lebenswürdige, flotte Tierhumoreske, voll Schalkheit in Erfindung und Ausdruck; und mindestens ebenso wie zahlreiche antike Bild- und Bauwerke, die von unsern Archäologen mit viel Kosten, viel Zeit- und Kraftaufwand dem Dunkel der Erde enthoben werden und dann einen breiten Ehrenplatz in Museum und Kunstgeschichte bekommen, mindestens ebenso verdient es dies kleine Kunstwerk, aus dem Dunkel der Vergessenheit endlich emporzusteigen und nicht länger nur ehrenhalber in Literaturgeschichten genannt, sondern wirklich gekannt zu werden. Vielleicht hilft dazu mein Versuch, der den ulkigen Helden-ton des Griechen durch Vers, Sprache und Namenbildung unsres altheimischen Heldenliedes treffen möchte. — Aus künstlerischen oder textkritischen Bedenken habe ich einzelne Stellen fortgelassen (Vers 1–8 der zumeist auf Ludewichs Text von 1896 beruhenden sorgsamem Ausgabe Josef Gröschls von 1910, ferner Vers 40–43, 51, 63–66, 90–93, 192–194, 197–202, 212, 215, 230–234, 240–243, 245–266), aber im übrigen, ausser ein paar eigenen Textänderungen sowie Umstellungen nach Draheims Ausgabe von 1874, den griechischen Wortlaut Zeile für Zeile so wortgetreu nachgebildet, als es der von mir gewählte Stil der Verdeutschung erlaubte.